27. Jahrgang. Freitag, 17. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 14885. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1884.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. Okt. „Wolff's Bureau" berichtet officiös: Die Congoconferenz tritt Anfangs November zusammen. Auch Portugal hat inzwischen eine Einladung zu der Conferenz angenommen. Die Einladung an die Vereinigten Staaten wird dieser Tage in Washington übergeben werden; die Verhandlungen mit England dauern fort. Die an der Conferenz nicht direct interessirten Großmächte Italien, Rußland und Oesterreich sind wie die direct Interessirten ebenfalls schon zu dem Beginn der Conferenzverhandlungen eingeladen. Die internationale afrikanische Gesellschaft wird nicht vertreten sein.

— Prinz Wilhelm und Kronprinz Rudolf werden Sonnabend früh aus Ibenhorst hier zurückerwartet.

Berlin, 16. Oktober. Nach der „Kreuzztg." ist Regierungs-Vicepräsident Sydow zu Coblenz zum Präsidenten der Regierung in Köln und Landesdirector v. Puttkamer zu Arolsen, jüngerer Bruder des Ministers, zum Vicepräsidenten der Regierung in Coblenz ernannt worden.

— Aus Klein-Popo ist an die Firma Wölber und Brohm in Hamburg folgendes Schreiben eingegangen: „Anfang September hatten wir wiederum das Vergnügen, ein deutsches Kriegsschiff an unserer Küste zu begrüßen, nämlich die Corvette „Leipzig". Es gab auch von neuem zu thun und am 5. September, nachdem feierlich die Flagge gehißt worden war, stellte sich auch König Mensah von Porto Seguro unter deutschen Schutz". Porto Seguro befindet sich an der Sklavenküste zwischen den jüngsten Erwerbungen von Bageida und Little Popo.

— Der „Voss. Ztg." wird aus Schleswig-Holstein berichtet, daß eine Vorlage an den Landtag wegen Rückgabe des Schlosses Augustenburg und der jetzt im Besitze des Fiscus befindlichen vormals herzogl. augustenburgischen Forsten auf Alsen an den Herzog Ernst Günther zu erwarten steht.

— Aus Breslau berichtet ein Telegramm der „Post": Gestern Abend erklärte Hofprediger Stöcker in einer Wahlversammlung, wenn bis Montag für den Breslauer Ostbezirk ein nationalliberaler Candidat aufgestellt würde, der auf dem Boden der kaiserlichen Botschaft und des Antrages Ackermann stände, nehme er die deutschconservative Candidatur nicht an. Andernfalls candidire er für den Ostbezirk Breslau. — Die „Kreuzzeitung" setzt ihre Betrachtungen über die conservative Wahltaktik fort. Die Nationalliberalen hätten, statt sich vorher mit den Conservativen zu verständigen und sich gegenseitig den Besitzstand zu garantiren, rücksichtslos nach Verstärkung ihrer Partei gestrebt. Als Piedestal ihrer künftigen Größe sollten ihnen die Conservativen dienen. Sich formell gegen die „Schles. Ztg.", aber eigentlich gegen die Regierung wendend sagt sie: „Unter einem Compromiß zu Gunsten der Mittelpartei verstand man einfach: Bedingungslose Annahme einer nationalliberalen Candidatur seitens der Conservativen, wofür diese Zukunftspartei zum Dank, wo es irgendwie aussichtsvoll erschien, neben dem conservativen einen eigenen Candidaten aufstellte oder sich den Freisinnigen anschloß, um jenen zum Sturz zu bringen; und daß wir diese Selbstvernichtung der Partei nicht gebilligt haben, deshalb erhebt man gegen uns die heftigsten Anklagen! Erst kürzlich wurde noch von Bennigsen ungescheut verkündet, der diesmalige Wahlkampf gelte eben so gut den Conservativen wie den Freisinnigen! Ist denn dieser mittelparteilich schwärmenden Presse jedes Gefühl dafür entschwunden, daß eine politische Partei sich unmöglich so mißhandeln lassen kann, wenn sie sich nicht für alle Zukunft selbst aufgeben will?" Principiell will die „Kreuz-Zeitung" überall conservative Candidaten aufstellen, nicht blos wegen der Wahlstatistik, sondern um vor allem das politische Gefühl der Wähler nicht zu verwirren und für die Zukunft abzustumpfen. Der Artikel schließt: „Die Conservativen sind Manns genug, sich weder durch mittelparteiliche Lockungen noch durch Drohungen des Centrums von ihrem Wege abbringen zu lassen, der, weil der ehrlichste und geradeste, auch der aussichtsvollste ist.

— Die Bestrebungen der ungarischen Politiker und der Tagespresse, der Begegnung von Skierniewice jede Bedeutung abzusprechen, werden nunmehr offiziös mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen.

— Der „Hamburger Correspondent" bringt einen anscheinend inspirirten Artikel gegen die Hochconservativen: Die Hintermänner der „Kreuzztg." standen wieder einmal vor der Frage, ob in der Leitung des Blattes, welches wieder vollständig in die Bahnen von Herrn v. Nathusius-Ludom gerathen, nicht wiederum eine Aenderung erforderlich sei, auf den „Reichsboten" komme es sehr viel weniger an. Dieses Pastorenblatt besitze nicht den politischen Einfluß der altgesessenen „Kreuzzeitung" und könne sich weiter der Gunst und des Lobes der „Germania" erfreuen. Für die „Kreuzzeitung" aber könnte diese Freundschaft doch sehr verderblich werden. Es scheine ihr schon selber dabei unheimlich zu werden.

Braunschweig, 16. Oktober. Die heute eingegangenen Nachrichten über das Befinden des Herzogs lauten: Der Schwächezustand hat sich vermehrt; der Puls ist weniger kräftig.

Osnabrück, 16. Oktober. 500 Bergleute des städtischen Kohlenbergwerks Piesberg stellten die Arbeit wegen Aenderung der Arbeitszeit ein.

London, 16. Oktober. Gestern hielt Sir Charles Dilke in Manchester eine scharfe Rede gegen das Oberhaus, welches er für die Uebelstände in Irland verantwortlich machte. Eine nochmalige Verwerfung der Wahlreform-Bill würde die Frage: „Was soll mit dem Oberhause geschehen?" spruchreif machen. Es werde sich handeln um Reform oder Demolirung, aber es sei bekanntlich gefährlich, alte Häuser einer durchgreifenden Ausbesserung zu unterziehen. Dilke mißbilligte jedes weitere Compromiß, die Regierung sei bereits zu weit gegangen. Der Conflict, den das Oberhaus provocirt, könne nur zu dessen Nachtheil enden.

Liverpool, 16. Oktober. Bei der Ankunft des gestern Abend aus Philadelphia eingetroffenen Dampfers „Lord Clive" wurde von der Polizei ein ungarischer Passagier verhaftet, welcher 1½ Pfund Dynamit im Gepäck mitführte.

Paris, 16. Oktober. Der „Voss. Ztg." wird gemeldet: Die Conferenz der lateinischen Münzunion tritt hier erst am 25. Oktober zusammen.

— Bei dem gestrigen Diplomatenempfang, dem ersten nach mehrmonatlicher Unterbrechung, wurde Ministerpräsident Ferry vielfach zum Siege von Chu (in Tongking) beglückwünscht.

— Gerüchtweise verlautet, der Kriegsminister Campenon wolle demissioniren, weil er keine weiteren Verstärkungen nach Tongking schicken zu können glaube, ohne den Mobilisirungsplan zu gefährden. Als sein Nachfolger wird der von den jüngsten Manövern bekannte General Lewal bezeichnet.

— Eine Deputation der Lyoner Abgeordneten und Senatoren besuchte den Ministerpräsidenten Ferry und verlangte Aufhebung des Einfuhrzolles auf Baumwollgarne bis Nr. 50. Ferry versprach sein Möglichstes zu thun. Gleichzeitig aber protestirten die Handelskammern von Lille und Saint-Quentin bereits telegraphisch gegen diese Zollerleichterung. — Im Generalrath des Seine-Departements wurde beantragt, einen Protest gegen die Erhöhung der Getreide- und Viehzölle zu beschließen.

— In dem eleganten Cerle der Rue Lepelletier wurde ein Bankhalter beim falschen Spiel erwischt und gezwungen, die gewonnene, sehr bedeutende Summe zurückzugeben, welche die Spieler unter sich vertheilten.

Neapel, 16. Oktober. Von Dienstag Nachmittags 4 Uhr bis gestern Nachmittags 4 Uhr sind hier 76 Cholera-Erkrankungen und 36 Todesfälle vorgekommen.

Petersburg, 16. Oktober. Das Ministerium der Volksaufklärung macht bekannt, daß die theilweise Zulassung der Studenten von Kiew an andere Universitäten durch die jüngst vom „Regierungsboten" veröffentlichte Verfügung betreffs der Kiewschen Universität als annullirt anzusehen sei.

Die Colonialpolitik der Freisinnigen im Wahlkampfe.

Aus der Colonialfrage suchen namentlich die Conservativen unablässig gegen die Freisinnigen Anklagen zu schmieden. Wie dies geschieht, dafür bietet wieder einmal das Auftreten des freiconservativen Herrn Dr. Wehr auf der vorgestrigen Versammlung der hiesigen Nationalliberalen und Freiconservativen einen sprechenden Beweis.

Alle diejenigen, die den Freisinnigen wegen der Colonialpolitik etwas am Zeuge flicken zu können vermeinen, gehen von einer total falschen Voraussetzung aus, ob aus eigener Unkenntniß der Thatsachen oder vertrauend auf die Unkenntniß mancher der Zuhörer, wollen wir hier ganz unerörtert lassen. Man nimmt bei dieser Polemik gegen die Freisinnigen immer deren ablehnendes Verhalten gegen die Dampfersubvention zum Ausgang und stempelt sie wegen desselben schlankweg zu Gegnern der inaugurirten Colonialpolitik überhaupt. Dampfersubvention und Westafrika haben sich in gewissen Köpfen zu einem unentwirrbaren Knäuel zusammengeballt.

Und alles das ist das diametrale Gegentheil der wahren Thatsachen. Als die Dampfersubvention eingebracht wurde, wer wußte denn da wohl etwas im Parlamente, im Volke von unserer afrikanischen Colonialpolitik überhaupt? Als Bamberger die Materialien zu seiner „fast langweilig sachlichen Rede" gegen die Dampfersubvention sammelte, da waren Kamerun und Bimbia, Bageida und Little-Popo für die Mehrzahl der Nation noch böhmische Dörfer. Damals wußte man nur von Angra Pequena; aber kein Mensch hat es vermocht, nur einen Schein des Beweises dafür beizubringen, daß die Dampferlinie nach Ostasien, die subventionirt werden sollte, in irgend welchem Zusammenhange mit Lüderitzland stände. Es ist also grundfalsch, den Widerstand gegen die, wenn man so sagen darf, total uncolonisatorische Subventionsvorlage einem solchen gegen Colonialpolitik gleichzustellen.

Wann war es denn ferner, wo zum ersten Male von der Colonialpolitik des Reichskanzlers die Rede war? Am 14. Juni war die erste Lesung der Dampfervorlage. Nach einer strengsachlichen Discussion ging die Vorlage an die Budgetcommission. Und es war am 23. Juni, als der Reichskanzler in der Commission, von dem Abg. Hammacher interpellirt, die ersten Enthüllungen über seine colonialen Pläne machte, Enthüllungen, die er noch erweiterte, als unerwartet am 26. Juni die Berathung des Handelsvertrages mit Korea zu einer großen Debatte über Colonialpolitik führte.

Ja es waren Enthüllungen in des Wortes vollstem Umfange und ihre Wirkung war durchschlagend. Sie veränderten mit einem Male die ganze Situation. Den Schwärmereien derjenigen, die für ihre phantastischen Colonialprojecte nach französischem Muster auf Reichshilfe, auf die Unterstützung des Reichskanzlers gerechnet hatten, wurde ein jähes Ende bereitet und statt dessen stellte es sich heraus, daß die viel angefeindeten Freisinnigen aus vollem Herzen und freudig auf die Seite des Reichskanzlers traten, daß sie, die angeblich „prinzipiellen Oppositionsmänner", sich ganz eins mit dem leitenden Staatsmann erklären konnten.

Der Reichskanzler präcisirte seine colonialen Ideen speciell auf Veranlassung des Abg. Rickert dahin:

„Wir sind zuerst durch die Unternehmung hanseatischer Kaufleute, verbunden mit Terrainankäufen und gefolgt von Anträgen auf Reichsschutz, dazu veranlaßt worden, die Frage einer näheren Prüfung zu unterziehen. Ich wiederhole, daß ich gegen Colonien, die als Unterlage ein Stück Land schaffen und dann Auswanderer herbeizuziehen suchen, Beamte anstellen und Garnisonen errichten —, daß ich meine frühere Abneigung gegen diese Art Colonisation, die für uns nicht ausführbar ist, heute noch nicht aufgegeben habe. Ich glaube, daß man Colonialprojecte nicht künstlich schaffen kann. Etwas ganz Anderes ist die Frage, ob es zweckmäßig, ob es die Pflicht des Reiches ist, denjenigen Unterthanen, die solchen Unternehmungen im Vertrauen auf des Reiches Schutz sich hingeben, diesen Reichsschutz zu gewähren und ihnen gewisse Beihilfen in ihren Colonisationsbestrebungen zu leisten, um ihnen Pflege und Schutz angedeihen zu lassen. Und das bejahe ich. Es ist darauf hingewiesen, daß unsere Colonial-Unternehmungen ganz außerordentlich kostspielig seien. Das wäre allerdings richtig, wenn wir damit anfangen wollten, eine Anzahl von oberen und unteren Beamten dorthin zu schicken und zunächst eine Garnison dorthin zu legen, Kasernen, Häfen und Forts zu bauen. Das ist aber nicht entfernt unsere Absicht. Unsere Absicht ist nicht, Provinzen zu gründen, sondern kaufmännische Unternehmungen zu schützen in ihrer freien Entwickelung sowohl gegen die Angriffe aus ihrer unmittelbaren Nachbarschaft als auch gegen Bedrückung und Schädigung von Seiten anderer europäischen Mächte. Im Uebrigen hoffen wir, daß der Baum durch die Thätigkeit der Gärtner, die ihn pflanzten, auch im Ganzen gedeihen wird, und wenn er es nicht thut, so ist die Pflanze eine verfehlte, und es trifft der Schade weniger das Reich, sondern die Unternehmer, die sich in ihren Unternehmungen vergriffen haben. Das ist der Unterschied: bei dem System, welches ich das französische nannte, will die Staatsregierung jedesmal beurtheilen, ob das Unternehmen ein richtiges ist und ein Gedeihen in Aussicht stellt; bei diesem System überlassen wir dem Handel, dem Privatmann die Wahl, und wenn wir sehen, daß der Baum Wurzel schlägt und gedeiht und den Schutz des Reiches anruft, so stehen wir ihm bei; und ich sehe auch nicht ein, wie wir ihm das rechtmäßig versagen können."

Diese Colonialpolitik fand die ungetheilte Zustimmung der Deutschfreisinnigen. Der Abg. Richter erklärte, eine solche überseeische Politik unterstützen zu wollen und Rickert sagte ausdrücklich: „Die Colonialpolitik des Fürsten Bismarck findet bei uns freudige Zustimmung, wie wir überhaupt seine Verdienste in der auswärtigen Politik rückhaltlos anerkennen." Aehnliche klipp und klare, keinerlei Mißdeutung zulassende Erklärungen haben freisinnige Abgeordnete seitdem unzählige Male abgegeben, weil man von Seiten der Gegner fortfuhr, sie dieserhalb auf das schmachvollste anzugreifen. Speciell unser Abgeordnete Rickert hat öfter Veranlassung genommen, seine rückhaltlose Zustimmung zu des Reichskanzlers Colonialpolitik zu wiederholen. Das hat er hier noch kürzlich bei seiner Rede im Bildungsvereinssaale am 9. Oktober gethan.

Man sollte doch wahrhaftig meinen, das genügte. Aber den politischen Widersachern ist das alles gleich. Die ganze Behandlung dieser Frage seitens unserer Gegner war von vornherein ein Stückchen Wahlpolitik. Die Freisinnigen „unnational", „unpatriotisch", welch prächtige Wahlschlagworte! die offene Zustimmung der Freisinnigen zu der kanzlerischen Colonialpolitik vereitelte diese Taktik — nicht für alle, wohl aber für diejenigen Gegner, welche die Loyalität in der Wahl der Kampfmittel noch hochhalten. Die andern stellen sich unverdrossen weiter so an, als hätten sie den Colonialpatriotismus gepachtet, als wollten die Freisinnigen von Colonien nichts wissen. Sie zerren unablässig die Colonialfrage in den Wahlkampf, so sonnenklar es ist, daß es die Parole „Für und wider Colonien" in Wirklichkeit nie gegeben hat.

Charakteristisch ist überdies noch inhaltlich das Vorgehen, in welchem gewisse Gegner der Freisinnigen

Die Katastrophe bei Catania.

Catania, 9. Oktober.

Die Stürme der letzten Tage sollten gestern in einer furchtbaren Weise ihr Ende nehmen, schreibt man der „N. Fr. Pr." Gegen 1 Uhr Nachmittags zogen vom westlichen Horizont quer über den Aetna schwarze Haufenwolken herein, und das Meer, bis dahin stürmisch und grau, begann zu rasen und zu schäumen, als ob es von unsichtbaren Ketten gepeitscht würde. Fünfzehn Minuten darauf öffnete sich der Himmel, und es begann so dicht zu regnen, daß man nicht einen Schritt weit zu sehen vermochte. Der Wind heulte mit unheimlicher Gewalt durch die Straßen und riß Alles mit sich fort, was ihm Widerstand zu bieten wagte; es war eine bange Zeit, in der den Muthigsten ein geheimes Grauen beschlich. Doch Niemand hätte sich denken können, daß der Tag so Gräßliches bringen werde. Des Unwetters Kraft hatte kaum etwas nachgelassen, als ein Eilbote mit der Schauerbotschaft zur Präfectur kam, daß die unmittelbar an Catania angrenzenden Dörfer Cibali, Borgo, Guardia und Ognissa vom Orcan völlig zerstört, Hunderte von Menschen unter dem Schutte der Häuser begraben, die Felder, Weingelände und Kastanienwälder auf den umliegenden Hügeln bis zur Unkenntlichkeit verwüstet worden seien. Man eilte dahin und fand, daß die Meldung lange nicht dem sich darbietenden Schreckensbilde entsprach. Die vielen schönen Landhäuser, die noch kurz vorher wer weiß welch glückliche Menschen bargen, lagen zerrissen und zerbröckelt da; Hügel von Mauerschutt deuteten die Stellen an, wo früher die Dörfer standen — kein Haus hatte der finstern Macht der Natur trotzen können; Alles war auf dem Boden hingestreckt worden, und unter den Steinen, Balken und Eisensparren wimmerten leise die lebendig Begrabenen. Alles, was die Arme bewegen konnte, stürzte sich mit verzweiflungsvollem Eifer auf die Ruinen, um dem Tode seine Beute abzuringen; und die Arbeit gelang, Gott sei Dank, zum größten Theile — aber der erste Augenblick war schrecklich. Ohnmächtige, bleiche Frauen, Kinder im zartesten Alter, manche noch in den Windeln, dann aber auch stämmige Bursche und Männer zog man aus dem Schutt hervor, die meisten bewußtlos oder betäubt, fast Alle mehr oder minder schwer verwundet. Aber auch Todte mußte es geben: achtundzwanzig bisher . . . wer weiß wie viele noch, bis die Arbeit beendet sein wird!

Die Zahl der Verwundeten beläuft sich bis heute Abends auf 500, die alle in den Hospitälern von Catania untergebracht wurden, aber nicht alle wieder genesen werden. Es giebt solche darunter, denen die zusammenstürzenden Balken den Kopf zerschmettert, Arme und Beine weggerissen; einer armen Frau drang ein starker Eichensplitter tief in die Brust; einem Bauer brach das Rückgrat, ein Anderer verlor das Augenlicht. . . . Es ist kurzum ein Unglück, das in viele Familien die herbste Trauer, in die zahlreichsten nebst der Trauer auch die Noth bringt. Das Feld ist vernichtet; die schönsten Olivenpflanzungen sind dem Boden gleichgemacht; die Weinberge sehen aus, als ob sie von innen heraus von einer Riesenhand zerrauft worden wären. Der Schaden beziffert sich nach einer beiläufigen Schätzung auf vier bis fünf Millionen. Italien ist seit zwei Jahren von so schweren Unglücksfällen heimgesucht, daß die ganze Welt davon schmerzlich betroffen sein muß. Es genügte nicht Casamicciola; die Cholera mußte das Weh' und das Elend noch steigern, und nun gesellt sich Catania hinzu.

Verkauft und Verloren.

4) Roman von Bernhard Frey (M. Bernhard.)

Fortsetzung.

3.

Welch köstlicher, frischer Morgen! Glorreich wie ein sieghafter Held, der eine große Schlacht gewonnen und nun triumphirend Heerschau hält über seine Truppen, stand die Sonne am Himmel, der sich wie eine Riesenglocke über der erfrischten Welt wölbte. Tiefruhig lag das gebändigte Meer, in langgezogenen Accorden seinen Wellengesang ausathmend. Bezwungen ruhte der Sturm, die Riesenschwingen friedlich zusammengefaltet, als schäme er sich seines Ungestüms. Wie in Sonnenglanz gebadet lag der Gasthof mit seiner zierlichen Vorhalle; Eduard, der liebenswürdige Ganymed, der genau die Gewohnheiten seiner Angebeteten kannte, stand, etwas verschlafenen Angesichts, auf einer der Treppenstufen, um die Gebieterin seiner hoffnungslosen Gefühle an sich vorüberschweben zu sehen. Hätte er gewußt, daß die schlaue, kleine Französin, der dieses Auflauern widerwärtig war, längst mit ihrer Herrin aus der Hinterthür das Freie gewonnen hatte, er würde sicher einen Theil seines schönen Selbstbewußtseins eingebüßt haben.

„Guten Morgen, Herr Professor!"

Der Harrende sprang mit einem kühnen Satz bei Seite und verfolgte erstaunten Blickes die stattliche, an ihm vorüberschreitende Männergestalt, sich innerlich fragend, was vornehme Leute davon haben könnten, so früh aufzustehen, während es doch viel angenehmer sei, sich einer behaglichen Ruhe hinzugeben.

Roderich wußte, was er davon hatte! Wohlig athmete er die frische Luft ein, hob er den Blick zum zartblauen Morgenhimmel empor, der so viel heller war, als die leuchtende, intensive Azurfarbe des südlichen Himmels, den er so lange über sich gehabt. Deutlich hörte er bereits das tiefe, regelmäßige Branden der See, doch sah er sie noch nicht, er hatte seinen eigenen Plan! Auf gewundenem Pfad schritt er dahin, die regelmäßig gezogenen Straßen sorgfältig vermeidend. Wie oft war er als Knabe diesen Weg gelaufen, der damals freilich noch nicht so gut geebnet und sauber gehalten war, um dann einen für seine damaligen Begriffe recht hohen Berg zu erklimmen und von dort einen wundervollen Ausblick auf das weite Meer zu gewinnen, und, dicht an den Rand des Bergkegels tretend, auf den schmalen Streifen Strand zu seinen Füßen herabzusehen, bis ihn ein jäher Schwindel ergriff, daß er hinabzustürzen fürchtete und hastig zurücktreten mußte. Und doch hatte er, ängstlich vornüber gebeugt, immer wieder da hinabsehen müssen, denn der Sandstreifen glitzerte fast immer von gelblichen Stückchen Bernstein und kleinen, weißrosigen Muscheln, die des Meeres Wellen herangespült, und es hatte einen eigenen Reiz für ihn gehabt, zu sehen, wie die Wogen näher kamen, ihre Schätze ans Ufer trugen und, zurückweichend, sich wieder verloren in die unermeßliche Wasserwüste. Da lag der Berg vor ihm! Der Professor lächelte, und sein Blick glitt seitwärts nieder — im Geiste sah er neben sich einen braunlockigen, schmächtigen Knaben emporhasten, die Füße glitten unaufhörlich aus in dem lockern Sande, aber das that nichts, die Augen strebten verlangend voraus auf zum Gipfel des Hügels und die bleichen Wangen rötheten sich leise. Jetzt war das Stück Arbeit leichter überwunden, da stand, auf halbem Wege, noch der windzerzauste wilde Rosenstrauch mit wenigen verblaßten Blüthen, die das Kind stets geliebt — der Professor pflückte sie, einen Augenblick stehen bleibend, dann noch einige Schritte und er stand oben — wie schön!

Da dehnte sich ruhevoll das Meer in tiefster, unergründlicher Bläue, in leise gefurchten Kämmen, dort hinüber, ganz hinten, tanzten in neckischem Spiel die leuchtend weißen Schäfchen", blitzschnell auftauchend und wieder verschwindend. Auf jener ins Meer hinausragenden Klippe stand der Leuchtthurm, dessen weithin strahlender Feuerschein die zagende Seele des phantasiereichen Kindes oft mit Trost und Beruhigung erfüllt hatte; wenn die armen, vom Sturm verschlagenen Schiffer in nächtlicher Dunkelheit den leuchtenden Stern aufblitzen sahen, dann waren sie ja geborgen; mit kundiger Hand lenkte der Steuermann sein Fahrzeug dem winkenden Licht entgegen, und bald konnten die geängstigten Seeleute ausruhen von aller erduldeten Qual und Sorge. Bei solchen Bildern beruhigten sich des lebhaften, nervösen Knaben fiebernde Pulse, und dankbar ruhte sein Blick auf dem hoch emporstrebenden Thurm, den hilfreiche Menschenhand auf der trotzig-wilden Klippe errichtet.

Nur nach heftigem Sturm zeigte die Ostsee dieses köstlich-warme, leuchtende Blau, der wolkenlose Himmel schien matt und verblaßt gegen die gesättigte Farbenschönheit des still ruhenden Meeres.

in ihrem übersprudelnden Eifer sich gefallen. Z. B. Herr Dr. Wehr. Wie manche conservativen Organe, scheint auch Herr Dr. Wehr keine Ahnung zu haben, welch' nüchterne und zurückhaltende Politik der Reichskanzler als die seinige entwickelt hat. Er würde sich sonst wahrhaftig nicht zu Phantasien verstiegen haben, wie die vorgestern von ihm entwickelten waren. Er scheint auch eine nur verzweifelt mangelhafte Kenntniß von den bis jetzt in Frage kommenden deutschen Colonialgebieten in Afrika zu haben. Sonst würde er nicht allen Ernstes den Strom deutscher Auswanderer und den Abfluß unseres „Ueberflusses an Bildung", an Bautechnikern 2c. dorthin leiten wollen. Er hat ferner offenbar nicht eine Ahnung davon, daß Herr Lüderitz — und der kennt die Sachen doch recht genau — offen gewarnt hat vor einer Einwanderung in seine Territorien; und weiß Herr Dr. Wehr wirklich nicht, daß Herr Woermann sich in Eisenach erst kürzlich dahin aussprach, daß sich Westafrika zu Ackerbaucolonien nicht eigne; und Ackerbaucolonien wären die einzigen, wo der wirklich überschüssige Theil unserer Bevölkerung mit Aussicht auf gesicherte Existenz hingeleitet werden könnte?

Was die Freisinnigen wollen, ist, um es nochmals zu wiederholen, Folgendes: sie billigen in vollem Umfange die Colonialpolitik des Kanzlers, weil sie himmelweit entfernt ist von den unerfüllbaren Phantasien, und sie werden mit größtem Wohlwollen diejenigen Vorlagen prüfen, die etwa auf diesem Gebiete den nächsten Reichstag beschäftigen werden. Sie werden mit ganzer Hingebung für die Weiterentwicklung der Colonialpolitik in den jetzigen Bahnen eintreten. Zu einem vorsichtigen, verständigen Vorgehen auf dem betretenen Wege wird man sie stets bereit finden. Bald wird ja auch das Gesichtsfeld ein geklärteres sein, wenn erst die verschiedenen zur Erforschung der neuen Colonialgebiete ausgesandten Expeditionen zurückgekehrt sein werden.

Unverantwortlich aber erscheint es, ausgerüstet mit einer so mangelhaften Kenntniß, wie in dem oben erwähnten Falle, die Phantasie des Volkes zu erhitzen und ihm ganz unmögliche Dinge vorzugaukeln. Die Betreffenden sollten doch nicht vergessen, welch schwere Verantwortung sie auf sich nehmen, wenn sie eine solche Saat aussäen. Bei der letzten Pastoralconferenz in Königsberg hat Herr Pfarrer Büttner aus Wormditt, der bekannte Hottentotten-Missionar, über Angra Pequena am 1. Oktober einen Vortrag gehalten, in welchem er speziell mit Bezug auf die sehr problematische Verwerthung von Namaqua- und Damaraland und der Goldküste sagte: „Schade wäre es, wenn irgend ein Landsmann, durch phantastische Träume betrogen, durch die verkehrte Anregung der colonialen Sache zu Grunde gehen sollte." Mögen das Hr. Dr. Wehr und die, welche mit ihm in gleicher Weise aus der Colonialfrage Kapital gegen die Freisinnigen zu schlagen versuchen, beherzigen. Daß ein nüchterner und verständiger Mensch sich in seinem politischen Urtheil durch solche Ausführungen irritiren lassen wird, fürchten wir nicht.

An einer andern Stelle seines Vortrags*) sagt Herr Missionar Büttner: „Der coloniale Gedanke wird ja bereits auch von nur zu vielen unreifen Geistern in unreifer Weise aufgefaßt." Wir haben nichts hinzuzufügen.

*) Der als fesselnd bezeichnete Vortrag Büttner's steht im „Evangelischen Gemeindeblatt", also einem streng conservativen Organ.

Deutschland.

* **Berlin**, 16. Oktbr. Die Krise, von welcher augenblicklich die Zuckerindustrie nicht nur Deutschlands, sondern auch anderer Staaten betroffen worden ist, hat, so schreiben die „Berl. Pol. Nachr.", auch in hohem Maße die Aufmerksamkeit der Reichsbehörden auf sich gelenkt, und es finden gegenwärtig Besprechungen über die aus den verschiedenen den Zuckerrübenbau und die Rübenzuckerfabrikation betreffenden Theilen Deutschlands hier eingelaufenen Berichte statt. Der unvermeidliche Ausbruch einer Krisis in Folge der irrationellen Besteuerung des Zuckers ist freilich schon vor Jahren prophezeit worden, ohne daß das auf die Regierung Eindruck gemacht hätte.

* **Berlin**, 16. Oktober. In der Angelegenheit des Zeitungsberichterstatters Böhme hat Rechtsanwalt Kauffmann beim Oberverwaltungsgericht gegen den Beschluß des Bezirks-Ausschusses, nach welchem sich dasselbe in dieser Sache als incompetent erklärt hat und den Kläger Böhme in Folge dessen mit seiner Beschwerde abwies, Berufung eingelegt. Außerdem ist eine Beschwerde an den Minister eingereicht worden, um die Angelegenheit auch im Aufsichtswege zum Austrag zu bringen. Sollte später die dem Böhme zugedachte Strafe gebilligt werden, was bisher nicht geschehen ist, so wird Böhme durch den Rechtsanwalt Gustav Kauffmann wiederum Beschwerde führen. Jedenfalls ist die Sache damit nicht beendet, vielmehr wird beabsichtigt, jedes gesetzliche Mittel in Anwendung zu bringen, um die Angelegenheit durchzuführen.

* Wie telegraphisch aus Wien gemeldet wird, erhielten Oesterreich, Rußland und Italien ebenfalls schon Einladungen zur Berliner Conferenz. In den Einladungen ist der genaue Termin für den Zusammentritt nicht angegeben, doch wurde Ende Oktober dafür bezeichnet.

* In Sigmaringen trifft man große Vorbereitungen für die am 21. d. M. bevorstehende Feier der goldenen Hochzeit des Fürsten Karl Anton und der Fürstin Josephine von Hohenzollern. Kaiser Wilhelm, der König von Sachsen, das rumänische Königspaar, die großherzoglich badische Familie u. s. w. werden den Festlichkeiten beiwohnen. Unter andern Städten werden vorzugsweise Düsseldorf und Karlsruhe durch Deputationen vertreten sein. Fürst Karl Anton vollendete am 7. September sein 73. Lebensjahr, die Fürstin Josephine, geborene Prinzessin von Baden (Tochter des schon 1818 verstorbenen Großherzogs Karl und der Großherzogin Stephanie, der 1860 verstorbenen Adoptivtochter Napoleons I.), vollendet am 21. Oktober ihr 71. Lebensjahr, an dem Tage, an welchem sie sich vor fünfzig Jahren mit dem damaligen Erbprinzen von Hohenzollern-Sigmaringen vermählte. Die Kinder, welche aus dieser Ehe hervorgingen, sind: der Erbprinz Leopold, der König von Rumänien, der Prinz Friedrich, die Gräfin von Flandern und die Königin Stephanie von Portugal, Gemahlin Dom Pedro's V., die sehr jung, schon vor 24 Jahren gestorben ist.

* In Folge Wahl des Domkapitels zu Naumburg a. d. S., dessen Dechant jetzt der Staatsminister v. Puttkamer ist, wurde der Domkapitular, General der Infanterie Graf Neidhardt v. Gneisenau als Mitglied des Herrenhauses präsentirt.

* Die Abneigung des Fürsten Bismarck gegen lateinische Lettern ist bekannt. Jetzt ist auch, wie officiell gemeldet wird, die eben erschienene neueste Ausgabe des Handbuchs für den preußischen Hof und Staat mit „deutschen" Lettern „sehr sauber und angenehm" gedruckt.

* Soeben ist die Uebersicht über die Geschäftsthätigkeit des preußischen Hauses der Abgeordneten in der letzten Session, herausgegeben von dem Bureaudirector, Geh. Rechnungs-Rath Kleinschmidt, erschienen. Die überaus umfangreiche Arbeit zerfällt in die Rednerliste, die Uebersicht über den Staatshaushaltsetat und den Hauptbericht. In gewohnter Weise ist das Ganze überaus praktisch angeordnet und gewährt an der Hand der eingefügten gesammten Vorlagen nebst Anträgen einen raschen Ueberblick über die gesammten Verhandlungen des Hauses.

Die Rednerliste des Abgeordnetenhauses während der letztverflossenen Session, der zweiten in der 15. Legislaturperiode (vom 20. November 1883 bis zum 19. Mai 1884), weist im Ganzen 317 Redner nach, darunter 6 Minister, 76 Regierungscommissare (mit dem als Regierungscommissar fungirenden Abg. Geh. Reg.-Rath Dr. v. Bitter) und 235 Abgeordnete. Von den Ministern sprachen: v. Goßler 54 Mal, Lucius 44 Mal, v. Puttkamer 37 Mal, v. Scholz und Maybach je 30 Mal, v. Bötticher 1 Mal. — Unter den Abgeordneten hat wiederum Excellenz Windthorst die höchste Ziffer erreicht, er sprach 169 Mal, nach ihm kommt Dirichlet mit 106 Mal, v. Minnigerode (85), v. Hammacher (82), Frhr. v. Schorlemer-Alst und v. Rauchhaupt (80), Köhler (67), Büchtemann (63), v. Tiedemann (Bomst) (52), Reichensperger (Köln) muß sich mit 50 Mal neben v. Eynern stellen, dann folgen von den bekannten Bachem (48), Rickert (44), Rintelen und Virchow (38), Hänel (33), jetzt kommt erst Richter (29), ihm ist aber auf den Fersen Professor Wagner mit 27 Mal. Von sonstigen Rednern seien noch erwähnt: Frhr. v. Heereman (außer dem Vicepräsidium) (17), Reichensperger (Olpe) (8), Frhr. v. Huene (5), Letocha (10), Metzner (16), Dr. v. Stablewski (10), Kantak (17), Dr. v. Jazdzewski (11), Löwe (Berlin) (14), Gneist (3).

* **Aus Hessen**, 14. Okt., schreibt man der „Fr. Ztg.": Jedermann hat wohl erwartet, daß das Ehescheidungsurtheil in der Angelegenheit des Großherzogs von Hessen höchst merkwürdig lauten müsse, daß es aber solche Monstrositäten enthalte, wie thatsächlich der Fall, daran dachte sicherlich Niemand. Der Gedankengang des merkwürdigen Schriftstücks ist in nuce der folgende: Die Klage stützt sich auf zwei Klaggründe: 1) Gegenseitige Einwilligung, 2) unüberwindliche Abneigung. Der erste Klaggrund wird als nicht stichhaltig verworfen. (Welches Civilgesetz maßgebend ist, wird nicht gesagt, es ist das protestantische Kirchenrecht. Wenn man das Urtheil liest, muß man glauben, daß es weder ein Civilgesetz, noch eine Prozeßordnung gebe, beide sind nicht einmal dem Namen nach erwähnt). Von dem zweiten Klaggrund wird ausdrücklich constatirt, daß er nicht feststehe. Nun kommt aber das Gericht und construirt einen dritten, von dem ausdrücklich gesagt ist, daß er „auf besonderen Verhältnissen beruhe, die darum hier keine nähere Prüfung finden können, weil sie von den streitenden Theilen nicht behauptet noch zugestanden, noch sonst genügend beglaubigt sind." Da hört wirklich Alles auf! Schon vor 2000 Jahren sagte der Jurist quod non in actis, non in mundo! Die Krone wird dem Werk aufgesetzt durch die prozessuale Behandlung. „Bliebe noch ein Bedenken, ob dieselbe (die Gerichtszuständigkeit) auch bezüglich der Frau Beklagten besteht, so würde es dadurch beseitigt, daß sie die Entscheidung dem Ausspruch des Gerichts anheimgiebt, also stillschweigend die Zuständigkeit anerkennt." Nach § 568 C. P. O. besteht für Ehesachen ein ausschließlicher Gerichtsstand, auch handelt es sich nicht um vermögensrechtliche Ansprüche, § 40, Abs. C. L. P. O. aber lautet glatt und klar: „Die Vereinbarung ist unzulässig, wenn der Rechtsstreit andere als vermögensrechtliche Ansprüche betrifft, oder wenn für die Klage ein ausschließlicher Gerichtsstand begründet ist." Die Entscheidung geht also contra jus in thesi clarum! Gesetzesunkenntniß kann hier unmöglich als Entschuldigungsgrund angeführt werden, denn diese wäre so stark, daß man mit derselben nicht einmal Accessist, geschweige denn Oberlandesgerichtsrath werden könnte. Vor einer solchen Entscheidung steht der juristische Verstand still, aber wo dieser aufhört, fängt bekanntlich der beschränkte Unterthanenverstand an.

* **Schiffsbewegungen.** (Das Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft daselbst, nach dem Orte Abgang von dort.) Kanonenboot „Albatroß" 24/6. Sidney. Beabsichtigte am 1/8. nach Apia zu gehen. (Poststation: Sidney [Australien].) — Glattdeck-Corvette „Ariadne" Poststation: Wilhelmshaven. — Gedeckte Corvette „Blücher" Poststation: Kiel. — Gedeckte Corvette „Elisabeth" 1/10. Sidney 16/10. (Poststation: Yokohama.) — Gedeckte Corvette „Gneisenau" Poststation Wilhelmshaven. — Kanonenboot „Hyäne" 6/9. Sidney 28/9. (Poststation: Sidney [Australien].) — Kanonenboot „Iltis" Poststation: Hongkong. — Gedeckte Corvette „Leipzig" Poststation: Wilhelmshaven. — Aviso „Loreley" Letzte Nachricht von Buyukdéré vom 6/10. (Poststation: Konstantinopel.) — Glattdeck-Corvette „Marie" 23/8. Callao 17/9. (Poststation: Sidney [Australien]. — Kanonenboot „Möwe" 10/8. Gabun 13/8. Rhede von Benito 18/8. (Poststation: Madeira.) — Kanonenboot „Nautilus" 19/8. Tientsin. (Poststation: Hongkong.) — Glattdeck-Corvette „Nymphe" 11/9. St. Vincent (Cap Verds) 23/9. (Poststation: bis 18/10. Bahia, vom 19/10. bis 30/10. Para [Brasilien], vom 31/10. ab Demerara [Georgetown] Guyana). — Glattdeck-Corvette „Olga" Poststation: Wilhelmshaven. — Gedeckte Corvette „Prinz Adalbert" Nagasaki 25/9. (Poststation: Panama.) — Gedeckte Corvette „Stosch". Letzte Nachricht von Shanghai vom 29/8. (Poststation: Hongkong.) — Kanonenboot „Wolf" Poststation: Wilhelmshaven.

V **Kiel**, 15. Oktbr. Wie telegraphisch gemeldet, ist die Corvette „Gneisenau" gestern Abend vom Strand bei Albue Triller abgekommen. Bereits vorgestern Nachmittag gelang es dem Bergungsdampfer „Skandinavien" einen Anker des „Gneisenau" auszubringen, worauf die Corvette eine Drehung vornehmen konnte. Als gestern im Laufe des Tages das Wasser stieg, trieb das Schiff südlicher und es war alsdann leicht, dasselbe vom Strand abzubringen. Die Corvette „Hansa" hat bei dem geringen Wasserstand nur wenig Hilfe leisten können. Der Unfall soll allein einer Stromversetzung zuzuschreiben sein. Der „Gneisenau" hat durchaus keinen Schaden erlitten und setzte im seetüchtigen Stande seine Reise nach Wilhelmshaven fort, um sich dem heute dort zusammentretenden Geschwader anzuschließen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Okt. Das Budapester Strafgericht verlangte nach einem Telegramm des „B. T." gestern vom ungarischen Reichstag die Auslieferung des bekannten antisemitischen Schreiers Verhovay wegen Veruntreuung, Preßvergehen und Diebstahls von Adreßschleifen.

Pest, 14. Oktober. Tisza wird in der Adreßdebatte die schroffe Deutung der gegen Rußland gerichteten Stelle des Adreßentwurfes abschwächen und hierbei auch auf die Kaiserentrevue Bezug nehmen. — Der in der heutigen Clubsitzung der gemäßigten Opposition angenommene Adreßentwurf begrüßt die Intimität mit Deutschland und fordert Unabhängigkeit des Oberhauses von der Regierung, statt Verlängerung der Mandatsdauer Sicherung der Freiheit und Reinheit der Wahlen. Er beklagt die amtliche Pression bei der letztverflossenen Wahl und fordert die Sicherung der Unabhängigkeit der Beamten. Er will der Erneuerung des Zollbündnisses nur zustimmen, wenn Bedingungen finanzieller Ordnung und wirthschaftlichen Aufschwunges erlangt werden, und möchte die Aufreizungen gegen die Confessionen, Nationalitäten und Klassen nur durch strenge Anwendung der bestehenden Gesetze bekämpft wissen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 13. Oktbr. Prinz Carl wird im November eine Reise in's Ausland antreten, die einen Zeitraum von vier Monaten in Anspruch nehmen soll. In Calcutta beabsichtigt derselbe um Weihnachten mit seinem Bruder, dem Prinzen Oskar, der bekanntlich auf einer Seereise um die Welt begriffen ist, zusammenzutreffen. — Vor einigen Tagen ist ein zwischen Schweden-Norwegen und Italien abgeschlossener Vertrag über gegenseitigen Schutz des literarischen und künstlerischen Eigenthums unterzeichnet worden.

Holland.

Haag, 13. Oktober. Ein Artikel des „Dagblat" über die Colonialpolitik Deutschlands macht einiges Aufsehen. Es heißt darin, von dem Augenblicke an, wo Deutschland als Schutzmacht der Boeren des Transvaal gegen England auftrete, könne man in Holland hoffen, daß Deutschland auch die niederländischen Colonien schützen werde, wenn England den Versuch machen sollte, sich derselben zu bemächtigen. Das Blatt räth der holländischen Regierung, mit Rücksicht auf zukünftige Ereignisse die besten Beziehungen mit Deutschland zu pflegen.

England.

A. **London**, 14. Oktbr. Die Excesse, von denen gestern die conservativen Demonstrationen im radicalen Hauptquartier von Birmingham begleitet waren, werden von der gesammten Presse heute Morgen als höchst bedauerlich bezeichnet. Die „Times" beklagt tief „die ernste und nicht zu rechtfertigende" Invasion des öffentlichen Versammlungsrechtes, das alle Parteien und Klassen in England genießen. Das Schauspiel, welches Birmingham bot, müsse ein durchaus schmachvolles für englische politische Verhältnisse genannt werden. Dennoch meinen sie, die Conservativen dürften sich gehörig fragen, ob sie nicht bis zu einem Grade dafür verantwortlich sind. Die „Daily News" beklagt den Zwischenfall ebenfalls aufrichtig, aber betont, daß die Conservativen den Krawall provocirt haben, indem sie vorgaben, Jeden ohne Unterschied der Partei zu den Versammlungen zuzulassen, und hernach Maßregeln trafen, den Liberalen den Zutritt zu verweigern. — Die schottischen Farmer sind unausgesetzt thätig, um für sich ähnliche Vortheile zu erringen, wie sie den irischen Pächtern durch die Landacte gewährt worden sind. In einem in Aberdeen am Sonnabend abgehaltenen Meeting der „Scottisch Farmers Alliance" wurde der Bericht der Deputation unterbreitet, die nach Irland entsendet worden war, um über die Wirksamkeit des irischen Landactes und dessen Anwendbarkeit auf Schottland Erkundigungen einzuziehen. Das Resultat ist ein derartiges gewesen, daß im großen Ganzen sämmtliche Bestimmungen des irischen Landactes auch auf Schottland zutreffend befunden wurden, und daß namentlich auch die irische „Rückständige Pacht-Acte" auf Schottland ausgedehnt werden sollte, da übertrieben hohe Pachtzinsen, schlechte Ernten und andere Umstände, die außerhalb ihrer Controle standen, die schottischen Pächter in dieselbe verschuldete Lage versetzt haben, wie dies bei den irischen Pächtern der Fall war.

* Ueber das Schicksal des Obersten Stewart bleiben die Nachrichten noch immer widersprechend. Die neueste Meldung, die dem auswärtigen Amte zugegangen, belebt von Neuem die schon gestern Morgen durch Zeitungsberichte geweckten Hoffnungen, daß er noch unter den Lebenden ist. Major Kitchener berichtet, er habe aus Debbeh Neuigkeiten empfangen, die, wenn sie correct sind, es über jeden Zweifel stellen würden, daß der Oberst Stewart noch am Leben ist. Boten sind mit Einzelnheiten der Niedermetzelung eingetroffen. Einer derselben hatte einen der Ueberlebenden gesprochen, welcher erklärte, daß der griechische Consul in Khartum den Dampfer befehligte, und man ist der Ansicht, daß, wenn Oberst Stewart sich an Bord des Schiffes befunden hätte, er dessen Befehl geführt haben würde.

Frankreich.

Marseille, 15. Oktober. In Folge eines vom Präfecten approbirten Gemeinderathbeschlusses wurden aus sämmtlichen Communalschulen die religiösen Embleme entfernt. (Telegr. d. Fr. Z.)

Lyon, 14. Oktober. Eine Versammlung von fünftausend Arbeitern hat dem Minister des Innern eine Depesche übersandt, welche die Suspendirung der Zinszahlung bis zum Ende der Krise, ferner die Rückerstattung der verpfändeten Bettzeuge und Winterkleider, sowie die Erlaubniß, in Kirchen und Schulgebäuden Versammlungen abzuhalten, verlangt. Eine angetragene Geldunterstützung wurde mit den Worten: „Wir brauchen Arbeit, kein Geld!" zurückgewiesen.

Rußland.

Petersburg, 9. Oktober. Einen Beweis dafür, daß die „Strammheit" der russischen Offiziere noch einer bedeutenden Steigerung fähig ist, giebt die Thatsache, daß viele von den Offizieren, die sich zur Prüfung für den Eintritt in die militärisch-juridische Academie sowie zum Examen für die Königsacademie gemeldet hatten, überhaupt zur Prüfung nicht erschienen oder im letzten Augenblicke von derselben zurücktraten. Offiziere, welche diese Examina zu absolviren wünschen, erhalten zu ihrer Vorbereitung einen gewissen Urlaub, den die Mehrzahl der zurückgetretenen Candidaten nicht zur Arbeit, sondern zu andern Dingen benutzt hatte. Die Militärbehörde will sich diesen Unfug nun nicht länger gefallen lassen und hat die Truppen-Commandeure zu Maßregeln gegen die lässigen Offiziere bewogen, deren Namen zunächst veröffentlicht werden sollen. — Die Einweihung des See-Canals soll nun doch noch in diesem Jahre stattfinden, nachdem man sich zuerst entschlossen hatte, dieselbe bis zum Frühjahr des nächsten Jahres hinauszuschieben. Wie es heißt, geschieht das auf besonderen Wunsch des Kaisers, der auch den Plan sehr begünstigt, Kronstadt ausschließlich zu einem Kriegshafen zu machen. Uebrigens wird der Seehafen noch bedeutende Summen verschlingen, ehe er vollständig fertig sein wird. — In Regierungskreisen soll den „St. Pet. Wed." zufolge die Absicht bestehen, in nächster Zeit Maßregeln in Bezug auf die Ländereien auszuarbeiten, die sich im Besitz von Juden befinden, welche Ackerbau betreiben. Die Grundbesitzer mosaischer Confession befinden sich gegenwärtig in einer abnormen Lage und diesem Uebelstande soll durch die neuen Maßregeln abgeholfen werden. Zu diesem Behufe sollen dem Fiskus die zur Disposition des Domänenministeriums stehenden Kapitalien, ebenso wie die „Kalmücken-Kapitalien" und die Fonds zur Agrarversorgung anderer fremder Völker russischer Unterthanenschaft, übergeben werden.

* Wie den polnischen Blättern aus Warschau gemeldet wird, sind in Folge eines vom General-

---

Roderich hatte weit schönere, farbenprächtigere Bilder vor seinen Blicken sich entrollen gesehen — die Erinnerung aber übergoldete dieses einfach großartige Gemälde mit einem Zauber, der ihn ganz gefangen nahm. Jetzt trat er hart an den Rand des steil abfallenden Berges und sah hinab, o, wie schön, wie einzig schön!

Unmittelbar zu seinen Füßen lag eine flockige, flammend rothe Decke auf dem graugelb flimmernden Sande, und darauf ruhte eine Frauengestalt. War es der alte Schwindelanfall aus der Knabenzeit, der Roderich Norrmann mit plötzlicher Gewalt packte, daß er rasch zurückwich, um gleich darauf wieder, erwartungsvoll vorgebeugt, hinabzustarren?

Es war eine junge Dame, deren weiße Formen sich plastisch von der rothen Decke abhoben. Die rechte Hand hatte sie unter ihr Haupt geschoben, der zurückfallende Spitzenärmel des luftigen, weißen Morgenkleides zeigte die vollendete Rundung des Armes. Das schwarzblaue, üppige Haar war gelöst und fiel zwanglos um den schöngewölbten Nacken, einzelne Ringel nickten in die Stirn hinein, bis fast auf die prachtvoll geschweiften, dunkeln Augenbrauen. Um den schönen, stolzen Mund spielte ein fast verächtlicher Zug; die Augen waren geschlossen, lange, dunkle Wimpern küßten die weichgeformten Wangen des bleichen und doch frühlingsfrischen Gesichts! Wie schön sie war! Roderich stockte fast der Athem, wie er so unbeweglich zu ihr hinabstarrte — schlummerte sie? Es schien nicht der Fall zu sein, denn der kleine Fuß, der unter dem Mantel von weißem, dickem Stoff, in den die ganze Gestalt fest eingehüllt war, hervorlugte, bewegte sich immer in demselben Rhythmus auf der rothen Decke, als folge er einer bestimmten Melodie, die seiner Besitzerin nicht aus dem Sinne wollte.

Die Hand des Professors rührte sich leise, wie unwillkürlich! Langsam, wie von der Luft hinabgetragen, flatterten die wenigen wilden Rosen, die er zuvor dem windzerzausten Strauch abgewonnen, nieder auf die ruhende Gestalt. Der einsame Lauscher bog sich erwartungsvoll vor — empfand sie die Berührung? Nein, sie blieb regungslos, wie zuvor, ohne den Blumengruß zu bemerken. Zwei der kleinen, verblaßten Blüthen lagen auf ihrer Brust, eine, herabgeglitten, ihr zur Seite, das letzte zerflatternde Heckenröschen aber hing oben in ihrem nachtdunkeln Haar, wie ein kleiner, heller Stern. Wenn sie nur die Augen öffnete! Sie mußten groß und schwarz und sieghaft sein, wie zwei Sonnen, sagte sich Roderich, er hätte Ausdruck und Farbe deutlich von seinem Standpunkt aus mit seinem Falkenblick unterscheiden können, deutlich und unbemerkt! Wie sollte sie ahnen, daß da oben ein Mensch weilen und des Augenblicks harren könne, da sie die Augen aufschlagen würde?

Wer war das Mädchen, das plötzlich neben der Ruhenden auftauchte, wo war es so lange gewesen? Wohl hinter jenem kleinen Felsenvorsprung, der ein so lauschiges Versteck bot, wie Roderich aus früherer Zeit wußte. Eine zierliche, kokett gekleidete Blondine, das weiße, reichgarnirte Schürzchen beim Zipfel haltend, mit den munteren Augen unbefangen in die Welt blickend; sie näherte sich so vorsichtig, als sei der weiche Seesand der Parquetfußboden eines Salons, jetzt machte sie Halt und neigte sich über die Träumende.

„Schon Zeit, Madeleine?" Das schöne Haupt bewegte sich ein wenig, eine weiße Hand tauchte in den schwarzen Haarwogen auf, dann öffneten sich langsam die Augen, große, mandelförmige Augen, aber sie waren nicht dunkel und sieghaft — tiefblau und geheimnißvoll leuchteten sie, wie das Meer, über das ein wüthender Sturm gegangen war und das nun in stolzer Ruhe träumte.

„Brachtest Du die Blumen, Madeleine?"

Sie hatte eine tiefe metallene Stimme, die ihrer Untergebenen tönte wie Lerchengezwitscher dazwischen.

„Nein, ich nicht! Auch kam Niemand des Weges, ich merke ja stets so scharf auf! Es sind kleine, wilde Rosen, vielleicht löste sie der Wind vom Strauch und trug sie hinüber!"

„Und trug sie alle zu mir? Sei's drum, wir wollen dem guten Winde dankbar sein!"

Der stolze Mund lächelte freundlich bei diesen Worten und oben auf dem Berge stand ein Mann und lächelte gleichfalls über den „guten Wind", der das schöne Weib mit Rosen bestreut.

Rosine stand in dem Zimmer des Professors und folgte mit aufmerksamen, sachkundigen Blicken den Bewegungen des aufräumenden Franz. Ihre schwarze Katze, von der sie sich nie trennte, hatte sich der Herrin nachgeschlichen, einen sonnigen Fleck erspäht und putzte nun emsig mit scharfem Zünglein ihr glänzendes Fell.

„Das muß wahr sein, Franz", begann die Alte jetzt beifällig, „ein ordentlicher Mensch sind Sie, man merkt, daß ein Frauenzimmer Sie in der Lehre gehabt hat! Da wird nichts obenhin abgehuscht, nein, alles sauber und pünktlich! Sind all die Briefe und Hefte, die da liegen, für unsern Professor?"

„Das ist noch gar nichts, Rosinchen!" schmunzelte Franz überlegen. „Wie wir auf Reisen waren, bekamen wir ganze Stöße von solchem Geschreibsel, oft ist nicht ein vernünftiges Wort darin, sage ich Ihnen, das wandert dann gleich in den Papierkorb!"

„Nicht möglich! Wer schreibt denn so oft an den Herrn?"

„Nun das sind gelehrte Professoren, die ihn loben, und andere, die Bücher schreiben, wie er, und junge Windhunde, die gern über Nacht berühmt werden möchten und fragen, wie er's angestellt hat, als wenn so was im Handumdrehen geht! Auch betteln ihn viele an und beneiden ihn und schreiben gegen ihn; wird ihm was Rechtes anhaben! Und dann schreiben auch allerhand aufdringliche Frauenzimmer."

„Franz, Sie werden unmoralisch!" Rosine hob streng den Zeigefinger. „Pfui, schämen Sie sich!"

„Ich kann doch nichts dafür", vertheidigte sich der Riese, „die Verderbniß in den großen Städten ist entsetzlich, und wer noch dazu so aussieht, wie unser Herr —"

„Wir wollen nicht weiter davon reden", unterbrach ihn die Alte, „Sie sind ja wohl jetzt hier fertig und gehen ein bischen aus, wie Sie sich's vorgenommen hatten. Nun sehen Sie mir das Thier an!" rief sie plötzlich, auf die Katze deutend, „wie es sich wäscht und leckt. Wenn das nicht Besuch bedeutet! Gerechter Himmel, der könnte mir jetzt noch fehlen, meine Damen alle drei im Bade, der Professor ausgegangen, aber freilich wer sollte jetzt auch kommen?"

Franz verabschiedete sich höflich von Rosinen, ergriff seine Mütze und trat seinen Spaziergang an.

(Fortsetzung folgt.)

Gouverneur Gurko an den Gouverneur von Siedlce gerichteten Erlasses sämmtliche Mitglieder der dortigen römisch-katholischen Kirchenbruderschaften, welche seinerzeit zum Schutze des katholischen Glaubens gegen die Proselytenmacherei der orthodoxen Kirche gegründet wurden, unter polizeiliche Aufsicht gestellt worden. Gegen den Archivar Michel, einen der Gründer dieser Kirchenbruderschaften, erfolgte die Einleitung des Strafverfahrens mit der Begründung, daß er ein politisches Verbrechen begangen habe. Der Gouverneur von Siedlce, Moskwin, wird pensionirt und durch den Nachfolger Kochanow's auf dem Piotrkower Gouverneursposten, Zinowjew, einen energirten Russificator und Polenfeind, ersetzt.

Türkei.

* Der „Newyork Herald" hat von seinem Correspondenten in Varna die folgende Depesche erhalten: „Die größte Aufregung herrscht in hiesigen Regierungskreisen in Folge eines äußerst frechen Raubanfalles am vorigen Montag. Die türkische Post aus Bagdad wurde nämlich etwa 40 Meilen von Ismid überfallen und geplündert. Amtlichen Berichten zufolge schossen die im Hinterhalt liegenden Räuber die Pferde nieder und überwältigten dann, ungeachtet tapferer Gegenwehr, die Escorte, von der ein Mann auf der Stelle getödtet wurde, während andere ernstliche Verwundungen davontrugen. Die Räuber erbeuteten sodann die ganze Post, die aus 60 000 Pfr. an Regierungsgeldern und 2000 Lstr. aus Privateigenthum bestand. Einem Postreiter gelang es zu entkommen, und er brachte am folgenden Tage die Nachricht nach Ismid. Der Sultan war über das in solcher Nähe von Konstantinopel verübte Verbrechen im höchsten Grade aufgebracht und befahl die sofortige Entsendung einer starken Abtheilung Cavallerie zur Verfolgung der Räuber, infolge dessen 300 Mann am Mittwoch Abend nach Ismid abmarschirten. Bis jetzt ist indeß keine Gefangennahme gemeldet worden, und man munkelt sehr stark von einem Einverständniß zwischen Regierungsbeamten und den Briganten."

Danzig, 17. Oktober.

* **Versetzung.** Der Unterlieutenant zur See von Lotzhausen ist vom Commando bei der Gewehrfabrik in Danzig vom 5. Januar k. J. ab entbunden und der [illegible] vom gleichen Zeitpunkte ab an die hiesige Gewehrfabrik versetzt.

* **Reichsgerichts-Entscheidung.** In Bezug auf die Bestimmungen der §§ 1 und 8 des preußischen Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874, nach welchen die Entschädigung eine vollständige Entschädigung für die Abtretung des Grundstückseigenthums in dem vollen Werthe des Grundstückes besteht, hat das Reichsgericht durch Urtheil vom 7. Juni d. J. folgende Rechtsgrundsätze aufgestellt: Unter dem vollen Werthe ist nicht der gemeine Werth des Grundstückes zu verstehen, sondern sein individueller Werth für den Eigenthümer, gegen welchen die Enteignung sich richtet, der für diesen mit seinem Eigenthum verbundene Vortheil, mit anderen Worten: der ihm aus der Enteignung erwachsende Schaden. Erfolgt die Ermittelung des letzteren nach verschiedenen Richtungen, jedoch gegenseitig sich ausschließenden Rücksichten, z. B. nach dem Werthe, welchen der dem Eigenthümer durch Verkauf oder durch Bebauung oder durch eine andere Benutzung des Grundstückes erzielt sein würde, und ergeben diese verschiedenen Ermittelungsarten abweichende Schadensbeträge, so kann der Eigenthümer von einem derselben beanspruchen, weil ihm nur einmalige Entschädigung gebührt, aber den höchsten, weil einen solchen den ermittelten Schaden darstellt.

* **Wilhelm-Theater.** Wegen mancherlei großer technischer Schwierigkeiten in dem Arrangement der neuen Ausstattung, die rechtzeitig zu überwinden sich als unmöglich herausgestellt hat, findet die erste Aufführung des großen Ausstattungsstückes „Die Kinder des Capitän Grant" noch nicht, wie geplant war, am nächsten Sonntag statt. An diesem Tage wird statt dessen zum ersten Male die Posse „Der Bettelstudent von Berlin" gegeben werden.

* **Selbstmord.** Ein in Petershagen wohnender, durch Krankheit am Erwerb behinderter Arbeiter gab sich daselbst gestern mittels Durchschneidens der Pulsadern den Tod.

* **Pr. Stargardt,** 16. Oktober. Eine gestern hier unter dem Vorsitz des Hrn. Albrecht-Suzemin abgehaltene Versammlung hat als gemeinsamen deutschen Candidaten für unsern überwiegend polnischen Wahlkreis den Landrath des Kreises Berent, Hrn. Geh. Rath Engler aufgestellt.

* **Marienburg,** 16. Oktbr. Die vom Wahl-Comité der deutsch-freisinnigen Partei zu gestern Abend in das Gesellschaftshaus hierselbst einberufene allgemeine Wählerversammlung, zu welcher Wähler jeder politischen Richtung Zutritt hatten, war aus Stadt und Land recht zahlreich besucht. In derselben hielt Herr Dirichlet einen ca. 2 Stunden währenden Vortrag, in welchem er die Vorlagen der verflossenen Legislaturperiode eingehend in klarer, jedermann allgemein verständlicher Weise beleuchtete und die einzelnen Voten der deutsch-freisinnigen Partei erörterte. Seine wiederholt von Beifallsbezeugungen begleitete Rede ließ deutlich erkennen, daß Herr D. [illegible] und daß letztere mit seinen Ansichten übereinstimmten. Die nach Schluß des Vortrages seitens einiger conservativen Wähler an Herrn D. gerichteten Interpellationen beantwortete derselbe in ausführlicher, treffender und anscheinend auch die Herren Interpellanten zufriedenstellender Weise. Heute Vormittags wird Hr. D. in Gr. Lichtenau, Nachmittags in Gruntau und Abends in Elbing in allgemeinen Wählerversammlungen sprechen.
Am 1. k. Mts. feiert Hr. Major Böhle sein 50jähriges Dienstjubiläum. Die Offiziere des Landwehr-Bataillons Marienburg werden dem Jubilar zu Ehren eine allgemeine Feier im Elbinger Kasino veranstalten und demselben bei dieser Gelegenheit ein Ehrengeschenk überreichen.

Elbing, 16. Oktober. Frau Guillaume, geb. Gräfin Schack, deren letzter Vortrag über die Gesetze zum Schutze der Unsittlichkeit polizeilich nicht erlaubt wurde, hat auf ihren erneuerten Antrag, in dieser Woche in Königsberg wiederum zwei Vorträge halten zu dürfen, kürzlich vom dortigen Königl. Polizeipräsidium abermals den Bescheid erhalten, daß sich ihr Vortrag aus besonderen Gründen für die Oeffentlichkeit nicht eigne und daher nicht wiederholt werden dürfe. (K. Z.)

Marienwerder, 16. Okt. Unter dem Vorsitz des Herrn Rittergutsbesitzers Plehn-Kopitkowo fand gestern hierselbst eine [illegible] besuchte Versammlung liberaler Wähler statt, in welcher Hr. Staatsminister a. D. Hobrecht [illegible] Reichstagswahl [illegible] abstattete. In dem Eingang seiner Rede hob Hr. Hobrecht hervor, der Umstand, daß ihm hier eine Candidatur unter gouvernementaler Firma entgegengestellt worden sei, mache es erklärlich, daß es sich [illegible] nur um andere Interessen handeln werde, als um diejenigen der jetzt so sehr in den Vordergrund gestellten Landwirthschaft. Er sei überzeugt, daß [illegible] weiter entwickelt und jeder rückläufigen Bewegung entgegengetreten werden müsse, deshalb sei es vor allen Dingen nothwendig, selbstständige Männer in den Reichstag zu wählen. Hr. Hobrecht rechtfertigte sein ablehnendes Verhalten gegen das Socialistengesetz, kennzeichnete seine Stellung zu den socialpolitischen Vorlagen und kam alsdann auf die landwirthschaftlichen Schutzzölle zu sprechen. Es sei hier im Kreise ein Flugblatt verbreitet, welches dazu auffordert, nur solche Männer zu wählen, welche für landwirthschaftliche Schutzzölle eintreten, und welches für die traurige Lage der Landwirthschaft diejenigen verantwortlich mache, welche erhöhte Getreidezölle bekämpft haben. Er bedauere dieses Flugblatt, weil es den Schein erwecke, als wenn die Landwirthschaft allein sich in einer schlimmen Lage befinde, und weil es ferner den Schein erwecke, als ob der Landwirthschaft so leicht zu helfen sei und als ob es nur böser Wille wäre, wenn ihr Hilfe noch nicht geworden. Leider sei aber die Hilfe nicht so leicht und es sei Humbug, wenn eine solche Wunderkur versprochen werde. Man rede den Leuten ein, daß es nur an der Grenze der Auflegung eines Zolls von zwei Mark pro Centner bedürfe, um im Inlande den Centner Weizen um 2 M. theurer zu machen. So einfach liege die Sache nicht. Er werde sich hüten, etwa zu behaupten, daß der Zoll ganz ohne Einfluß auf den Preis bleibe, eine Preiserhöhung sei aber thatsächlich noch von ganz anderen Factoren abhängig. Selbst in der beschränkten Form des Weizenzolls würden die landwirthschaftlichen Schutzzölle nicht den Erfolg haben, den man sich von ihnen verspreche, wohl aber unserer Mühlenindustrie bedeutende Schädigung bringen. Aber dieses beziehe sich nur auf den Weizenzoll, der Roggenzoll könne vorläufig gar nicht erhöht werden wegen des Handelsvertrages mit Spanien, durch welchen dieser Zoll gebunden worden ist. Aber selbst wenn dieses möglich wäre, würde der Landwirthschaft aus der Erhöhung der Zölle kein Nutzen erwachsen. Bald würden auch Interessengruppen kommen und die Erhöhung des Holzzolles, des Eisenzolles 2c. verlangen. Es sei wahr, was hier im Osten und Nordosten unseres Vaterlandes von jeher anerkannt wurde, daß der Nachtheil, den der Landwirth durch die Erhöhung allein der Holz- und Eisenzölle erfährt, vollkommen den Vortheil aufwiegt, der ihm aus der Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle erwachsen könnte. Nachdem Hr. Hobrecht noch über einige andere Fragen sich kurz geäußert hatte, wurde seine Candidatur einstimmig proclamirt.

§ **Flatow,** 16. Oktober. Gestern war der Landrath Dr. Scheffer aus Schlochau hier anwesend, um sich den Wählern der Kreisstadt in Erfüllung einer „vornehmen Pflicht" in einer nur mäßig besuchten Versammlung als Reichtagscandidat vorzustellen und seinen politischen Standpunkt darzulegen. Sein kurz entwickeltes und nur aus allgemeinen Redewendungen bestehendes Programm läßt sich dahin zusammenfassen: weitere Ausbildung des indirecten Steuersystems, Kräftigung der productiven Arbeit durch Normirung mäßiger Schutzzölle und Hebung des Innungswesens, Besteuerung der Börse, Subventionirung der überseeischen Schifffahrt zu Colonisationszwecken. Bezüglich seiner Stellung zur Antisemitenfrage erklärte Candidat, daß „er" die den Israeliten in Gesetz und Verfassung garantirten staatsbürgerlichen Rechte nicht antasten werde. — Da seitens der Liberalen bisher nicht die geringste Agitation in's Werk gesetzt wird, hat Dr. Scheffer gute Aussichten. Die Polen haben in letzter Stunde den Geistlichen Dr. Wolszlegier in Jakobsdorf aufgestellt.

Thorn, 15. Oktober. Gestern Nachmittags 5 Uhr ereignete sich in dem hinter dem Restaurationslokal der Ziegelei gelegenen Garten ein Unglücksfall, welcher wohl einen recht bedauerlichen Ausgang nehmen wird. Die Herren Zimmermeister K. und Techniker B., beide gute Freunde, amüsirten sich im Revolverschießen nach einem Ziele. Nachdem einige Schüsse gefallen, stürzte Hr. B. mit dem Ausrufe in das Lokal: „Ich habe Hrn. K. erschossen." Erschrocken eilten die Anwesenden hinaus, woselbst ihnen wankend der schwer Verletzte entgegenkam, die Hand auf die Wunde haltend. Im Zimmer in Ohnmacht fallend, wurde ihm daselbst die erste Hilfe zu Theil, so daß er per Wagen in seine Behausung geschafft werden konnte. Nach Aussage des Hrn. B. soll das Unglück beim Entladen der Waffe sich zugetragen haben, indem der Hahn seinen Händen entglitt und auf die Patrone aufschlug. Der Schuß ging in die linke Schulter, prallte am Schulterknochen ab und ging in den linken Lungenflügel. Nach Ausspruch des Arztes ist die Verwundung eine recht gefährliche. (Th. Z.)

* Die „Thorner Ostdeutsche Ztg." schreibt in ihrer gestrigen Nummer: „Herr Dommes-Sornau, der Reichstags-Candidat der Liberalen für den Wahlkreis Thorn-Kulm, wird heute in der „Danz. Ztg." in einem die Reichstagswahlen behandelnden Artikel als ein „Freund der Getreidezölle" bezeichnet. Das ist nicht zutreffend; Herr Dommes hat in der am vergangenen Sonntag in Podgorz stattgefundenen Wählerversammlung seine Stellung zu den Schutzzöllen dahin präcisirt, daß er nicht für Erhöhung der Zölle sei, denn dem Geschäftsmann müsse Ruhe bleiben, damit er seine Calculationen mit Sicherheit aufstellen könne." — Ebenso argumentirt die „Th. Ztg.", welche glaubt uns „um eine Berichtigung ersuchen zu müssen." — Wir sind zu der letzteren sehr gern bereit, wenn uns die Erinnerung an frühere Wahlreden des Herrn Dommes getäuscht haben sollte. Was die genannten Thorner Blätter beibringen, ist gar kein Beweis; denn daß Hr. Dommes ein Freund der Erhöhung unserer jetzigen Getreidezölle sei, haben wir nicht behauptet. Wenn der „Thorner Ztg." das noch unklar sein sollte, dann empfehlen wir ihr die Lectüre ihrer eigenen gestrigen Nummer, in welcher sie, dicht neben der an uns gerichteten Notiz, die Herren Wegner-Ostaszewo und Weinschenck-Lulkau ihren Standpunkt dahin präcisiren läßt, daß diese Herren „für Beibehaltung der jetzt in Deutschland bestehenden landwirthschaftlichen Zölle, aber nicht für Erhöhung derselben" seien. Ist dies auch der Standpunkt des Herrn Dommes, dann ist die gelegentliche, der Candidatur des Herrn Dommes für Thorn-Kulm keineswegs nachtheilige Bezeichnung als „Freund der Getreidezölle" doch wohl nicht unrichtig.

* Für den Wahlkreis Osterode-Neidenburg ist nunmehr Hr. Gutsbesitzer Weißermel-Döringen als freisinniger Candidat und für Dt. Krone der Decan Friske als Centrumscandidat aufgestellt worden. Für Allenstein-Rößel haben die Freisinnigen den Landgerichts-Director Reinberger in Tilsit aufgestellt.

* Dem Kreise Fischhausen ist behufs Aufnahme einer 4proc. Anleihe von 95 000 M. beim Reichs-Invalidenfond ein allerhöchstes Privilegium zur Ausgabe von Kreis-Anleihescheinen verliehen worden. Die Anleihe ist für Chausseebauten bestimmt.

Lyck, 15. Oktober. Der Amtsgerichtsrath Kuhr ist, nachdem er mit Pension in den Ruhestand getreten, im Alter von 68 Jahren Rechtsanwalt geworden. Er ist der siebente Rechtsanwalt am Orte. (Pr. L.-Z.)

Vermischtes.

Berlin, 15. Oktober. Wahrscheinlich haben unsere kgl. Museen schon längst einen Leonardo da Vinci besessen, ohne daß sie es ahnten, schreibt man der „Allg. Ztg." Ein im Jahre 1843 ausgesondertes, anläßlich des Umbaues der Gemäldegalerie neuerdings sorgfältiger Prüfung unterzogenes, weil aus seinem Versteck entferntes Bild trägt im Waagen'schen Catalog die Bezeichnung: „Mailändische Schule, unter Einfluß von Leonardo da Vinci." Director Bode ist nun nach eingehender Untersuchung und nach Beseitigung von späteren Uebermalungen und Retouchen zu der Ueberzeugung gekommen, daß es vom großen Leonardo selber geschaffen worden, und zwar um 1480, als der Meister 28 Jahre alt war. Das Bild stellt die Auferstehung Christi in einer gebirgigen Flußlandschaft dar. Eine gute Photographie liegt in dem soeben erschienenen vierten Hefte des fünften Bandes des Jahrbuchs der kgl. preußischen Kunstsammlung vor, wozu Director Bode eine ausführliche Analyse und Begründung seiner Annahme liefert. Sollte letztere über alle Zweifel erhoben werden können, so wäre der Gewinn für die Galerie natürlich ein außerordentlicher.

Berlin, 16. Oktb. Aus Kösen erhält das „B. T." unterm 11. d. von Herrn Dr. Köhler, dem Anwalt der Frau Gräfin v. Hutten-Czapska, folgende Zuschrift:
„Dieser Tage sandte ich Ihnen eine Mittheilung in Bezug auf die famose Broschüre des Fräulein Anny Wothe. Die Broschüre selbst konnte ich noch nicht erhalten, obgleich sie sofort nach erlangter Kenntniß von deren Existenz bei der Verlagshandlung bestellt wurde. Vermuthlich hat die Verfasserin Auftrag gegeben, sie nicht nach Kösen zu effectuiren. Mittlerweile wurden der Frau Gräfin von Hutten-Czapska weitere Ausschnitte aus verschiedenen Zeitungen übersandt, die neue Proben von der Erfindungsgabe des Frl. Wothe zu Tage fördern. Frau v. Hutten soll in ihrer Jugend „Königskind" genannt worden sein, eine Zigeunerin habe ihr eine Krone prophezeit u. s. w. Kein vernünftiger Mensch wird wohl glauben, daß eine feingebildete und geistreiche Dame — diese beiden Epitheta wird doch auch wohl der Neid der Gräfin lassen — derartige Geschmacklosigkeiten à la Aschenbrödel zum Besten gegeben habe. Es lohnt sich nicht, in weitere Einzelheiten einzugehen, ich resümire mich dahin: Die ganze Broschüre des Fräulein Wothe wird andurch im Auftrage der Frau Gräfin v. Hutten-Czapska aufs formellste dementirt."

Diese Erklärung des Hrn. Dr. Köhler ist anscheinend hervorgerufen durch eine Berichtigung des Fräulein Anny Wothe, in welcher gesagt wird, daß Hr. Dr. Köhler Zeuge gewesen sei, als Fräulein Wothe mit der Frau Gräfin wegen Herausgabe einer Broschüre sprach, wobei letztere der Schriftstellerin das Ersuchen gestellt haben soll, die Schrift erst nach dem 18. Oktober erscheinen zu lassen. Im Uebrigen droht Fräulein Wothe dem Hrn. Rechtsanwalt Dr. Köhler noch mit „anderen Schritten", wenn er nicht ihre Aussage als Zeuge bestätige. Der ganze Streit ist ein recht unerquicklicher und lächerlicher.

* Der Rechtsstreit, der seit einiger Zeit zwischen den Richard Wagner'schen Erben und der Firma Schott Söhne, die das Verlagsrecht des „Parsifal" besitzt, betreffs einer Concertaufführung dieses Werkes schwebte, ist, wie gemeldet wird, gütlich beigelegt worden. Die Wagner'schen Erben erkennen an, daß der Firma Schott nach den Abmachungen mit dem verstorbenen Componisten das Recht zu einer vollständigen Aufführung zusteht; die Verlagsfirma verzichtet hingegen freiwillig darauf, dieses Recht auszuüben, behält sich dagegen vor, den „Parsifal" in verkürzter Form für Concertaufführungen zu vergeben. Eine solche wird, wie wir bereits mittheilten, am 10. und 15. November in der Alberthalle zu London in deutscher Sprache stattfinden.

* Sardou's neues Schauspiel „Theodora" ist von Director Anno gegen Zahlung eines Einreichungshonorars von viertausend Mark für das Berliner Residenztheater erworben worden.

Wien, 14. Oktober. Im Hofoperntheater findet Mittwoch die erste (sage die erste) Aufführung von Heinrich Marschner's Oper: „Der Vampyr", statt, die bekanntlich 1828 geschrieben ist. An dem Sujet des „Vampyr" hat offenbar die Wiener Intendenz keinen Anstoß genommen, denn eine gleichnamige Oper von Lindpaintner wurde hier 1829 zum erstenmale zur Darstellung gebracht und erhielt sich als solche bis 31. Juli 1834 im Repertoire, bis zu welchem Tage sie vierundzwanzigmal in Scene ging. Von den Werken Marschner's haben bisher nur „Hans Heiling" und „Templer und Jüdin" im Hofoperntheater vollständige Aufführungen gefunden.

* Der Gemeinderath von Wien hat dem „Walzerkönig" Johann Strauß anläßlich seines 40jährigen Künstlerjubiläums das Bürgerrecht der Stadt Wien verliehen.

ac. **London,** 14. Oktober. Professor Huxley, Präsident der königl. Gesellschaft der Wissenschaften, ist infolge starker Ueberarbeitung sehr leidend und muß sich auf Anordnung seines Arztes zur völligen Erholung nach dem Süden Europas begeben. — In Edinburg sind die internationale Forst-Ausstellung und die Ausstellung geliehener nationaler Porträts am Sonnabend geschlossen worden. Beide waren erfolgreich. Erstere ward am 1. Juli eröffnet und seitdem von circa 500 000 Personen besucht. Ob sie finanziell erfolgreich gewesen, ist noch unbekannt. Die Porträts-Ausstellung hat sich zwar keines so großen Zuspruchs erfreut, soll aber ein großer Erfolg gewesen sein und führt zur Gründung einer nationalen Porträt-Galerie in der schottischen Hauptstadt.

Paris, 13. Oktbr. Heute Nacht gegen 1 Uhr verhafteten die Polizei-Agenten bei einem Weinwirth einen alten Mann, welcher das Wirthshaus nicht verlassen wollte. Zum Polizei-Commissar geführt, stellte es sich heraus, daß derselbe 104 Jahre zählte und aus der Irrenanstalt von Bicetre entwichen war.

* Das Museum der „Dead-Letter"-Office in Washington, des Bureaus für unbestellbare Postsendungen, bildet ein wahres Kuriositäten-Cabinet. Alle Artikel, welche der Post übergeben und von dieser nicht bestellt wurden, weil ihre Beförderung durch die Post nicht erlaubt ist, werden prompt an die Dead-Letter-Office geschickt. Unter den dort ausgestellten Gegenständen befinden sich auch vier große Schlangen, die indessen nicht mehr gefüttert, sondern in mit Alkohol gefüllten Gläsern aufbewahrt werden. Ferner sind dort mehrere junge Alligatoren, eine ziemliche Anzahl großer gehörnter Frösche aus Texas und verschiedene andere Thiere mehr, die sämmtlich lebendig waren, als sie eintrafen, jetzt aber in Alkohol aufbewahrt werden. Vor Kurzem traf eine beträchtliche Sendung frischer grüner Gurken ein, wie denn überhaupt in der betreffenden Jahreszeit gewöhnlich Partien frischen Obstes und andere Früchte dort anlangen. Ferner findet man Proben von Zaundraht mit Spitzen, so in Blechbüchsen gesteckt, daß die Spitzen durch das Blech drangen und sie sich so zu gefährlichen Gegenständen für die Postbeamten, welche sie in die Hände nehmen müssen, gestalteten. Unter den tausenderlei verschiedenen Gegenständen, welche niemals reclamirt worden und jetzt in dem erwähnten Museum ausgestellt sind, befinden sich Photographien, Porträts und Bilder aller Arten, Juwelen und Schmucksachen 2c., theils von ziemlichem Werthe, die schon seit 40 Jahren dort ihrer Eigenthümer harren. Jeder werthvolle Artikel, der in der Office eintrifft, wird aufgehoben und sein Eintreffen 2c. in dafür vorhandene Bücher eingetragen, so daß ihre Eigenthümer sie erhalten können, wenn sie je Anspruch darauf erheben.

* Der Schauspieler John McCullough ist in Chicago auf der Bühne wahnsinnig geworden. Am 29. September wurde dort, wie der „Americ. Corr." berichtet wird, „Spartacus" gegeben, ein Machwerk, das nur durch die meisterhafte Darstellung Mc Culloughs über Wasser gehalten wurde. Gleich bei Anfang der Vorstellung zeigte sich ein starker Mangel des Gedächtnisses; Mc Cullough blieb mehrmals stecken. An der Stelle, wo im letzten Akt einer der Offiziere zu dem besiegten Spartacus spricht: „Feldherr, Ihr taugt nicht zum Streiten", brach das Publikum, das im Glauben, der Schauspieler sei betrunken, ihn schon vorher verhöhnt und verlacht hatte, in höhnischen Beifall aus. Als der Vorhang gefallen war, rief das Publikum, gleichsam aus Reue über seine erbarmungslose Kritik und aus Mitgefühl für den berühmten Tragöden, die Künstler heraus. Auch Cullough trat hervor, und welchen Schmerz muß der geistesumnachtete Künstler wohl empfunden haben, als es in diesem Augenblicke hell genug in seinem Geiste war, um ihn das Bedürfniß fühlen zu lassen, sich zu entschuldigen! Der Arme stotterte heraus, „daß er sich sehr unwohl gefühlt" und zog sich dann mit Scham hastig zurück. Während der ganzen vorigen Woche war der „Virginius" gespielt worden, und schon während dieser Vorstellungen hatten das ganze Aeußere und die Leistungen des Künstlers zu besorgnißerregenden Bedenken Anlaß gegeben. Nur am Dienstag voriger Woche fiel in sein Spiel ein Lichtblick seines alten Genies, sodaß an jenem Abend sein Virginius ganz ausgezeichnet war. Man giebt sich noch der Hoffnung hin, daß der umnachtete Geist des genialen Künstlers bei Freunden im Osten, bei denen er Ruhe und Pflege finden soll, in nicht zu langer Zeit wieder erhellen werde.

Newyork, Anfangs Oktober. Antonie Janisch's Auftreten auf der englischen Bühne war, wie der „Am. Corr." geschrieben wird, von einem durchschlagenden Erfolg begleitet. Das ehemalige Mitglied des Burgtheaters hatte die „Louise" in Schiller's „Kabale und Liebe" als Antrittsrolle gewählt. Die Künstlerin beherrschte die englische Sprache vollkommen und der leise anklingende fremde Accent verlieh der Declamation vermehrten Reiz. Das Spiel der Mitwirkenden befriedigte nur zum Theil, wie auch die englische Bearbeitung viel zu wünschen übrig läßt.

Standesamt.

Vom 16. Oktober.

Geburten: Kutscher Carl Penkwitz, S. — Feuerwehrkutscher Friedrich Mollau, T. — Kaufmann Ludwig Mühle, T. — Arb. Johann Kornath, S. — Arbeiter Joh. Neubert, S. — Unehel.: 2 S., 3 T.

Aufgebote: Arb. August Goschau in Gr. Rippersmalde und Henriette Bolz in Gut Linkenau. — Arbeiter Johann Ferd. Tischkowsky und Laura Henriette Radtke. — Bäckergeselle Friedrich Herm. Fleischmann und Bertha Hoffmann. — Kaufmann Richard Gustav Oskar Dohn und Johanna Elisabeth Lissowski. — Schneidergef. Joh. Adolf Herdemertens und Mathilde Byczkowski. — Kellner Carl Eduard Piepenburg und Caroline Auguste Luise Brede. — Zimmergef. Wilhelm Anton Brock und Marie Louise Charlotte Messerschmidt. — Schreiber Leopold Buchgart in Baumgarth und Maria Louise Schapp in Miswalde. — Arb. Franz Gillmeister in Gdingen und Aurelia Franziska Otto hier. — Arbeiter Johann Pestke in Pr. Stargardt und Bertha Maria Knop daselbst. — Arb. Michael Kasprzewski in Schönwalde und Sofie Socharska daselbst.

Heirathen: Zeugfeldwebel Carl Hermann Albert Korber und Ida Mathilde Aschendorf.

Todesfälle: T. d. Cigarretten-Fabrikanten Jankel Brandstein, 1 J. — Gefangenen-Aufseher Rud. Kahlgrün, 54 J. — S. d. Malergehilfen Julian Werdermann, 3 M. — T. d. verst. Brauers Joh. Blank, 5 J. — Arbeiter Joh. Adolf Engler, 32 J. — S. d. Tischlergef. August Frank, 4 M. — S. d. Arbeiters Franz Kreft, 7 M. — Unehel.: 2 T.

Danziger Mehlpreise.

(Preisnotirungen der Großen Mühle, H. Bartels und Comp., vom 16. Oktbr.)

Weizenmehl ℔ 50 Kilogr. Kaisermehl 17,50 M. — Extra superfine Nr. 000 13,50 M. — Superfine Nr. 00 11,50 M. — Fine Nr. 1 9,50 M. — Fine Nr. 2 7,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,00 M.

Roggenmehl ℔ 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,00 M. — Superfine Nr. 0 11,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 10,00 M. — Fine Nr. 1 8,60 M. — Fine Nr. 2 7,00 M. — Schrotmehl 7,80 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,20 M.

Kleien ℔ 50 Kilogr. Weizenkleie 5,00 M. — Roggenkleie 5,00 M. — Graupenabfall 6,50 M.

Graupen ℔ 50 Kilogr. Perlgraupe 22,00 M. — Feine mittel 18,00 M. — Mittel 14,00 M. — Ordinäre 12,50 M.

Grützen ℔ 50 Kilogr. Weizengrütze 16,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 16,50 M., Nr. 2 14,50 M., Nr. 3 12,50 M. — Hafergrütze 15,00 M.

Hopfen.

Nürnberg, 14. Oktober. Die ruhigere Tendenz hat inzwischen weitere Fortschritte gemacht, so daß heute der Markt als flau bezeichnet werden muß. Das Geschäft bewegte sich hauptsächlich in Markthopfen und wurde von besseren Qualitäten Mangels Frage nur ganz wenig gehandelt. Die Notirungen lauten: Markthopfen 85—105 M., beste — M., Gebirgshopfen 110—120 M., Aischgründer 105—120 M., Hallertauer, Würtemberger und Badischer 110—130 M., Elsässer 100—120 M., Posener 125—142 M.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Wien, 15. Oktbr. (Schluß-Course.) Oesterr. Papierrente 80,90, 5% österr. Papierrente 95,85, österr. Silberrente 82,05, österr. Goldrente 103,10, 6% ungar. Goldrente 123,00, 4% ungar. Goldrente 93,10, 5% Papierrente 88,80, 1854er Loose 124,50, 1860er Loose 134,90, 1864er Loose 172,25, Creditloose 177,25, ungar. Prämienloose 114,50, Creditactien 284,20, Franzosen 301,90, Lombarden 147,50, Galizier 270,00, Kaschau-Oderberger 147,25, Pardubitzer 148,50, Nordwestbahn 175,00, Elbthalbahn 179,75, Elisabeth-Bahn 232,50, Kronprinz-Rudolfbahn 180,25, Dux-Bodenbacher —, Böhm. Westbahn —, Nordbahn 2385,00, Unionbank 86,50, Anglo-Austr. 104,00, Wiener Bankverein 102,30, ungar. Creditactien 285,00, Deutsche Plätze 59,85, Londoner Wechsel 122,15, Pariser Wechsel 48,45, Amsterd. Wechsel 100,75, Napoleons 9,70, Dukaten 5,78, Marknoten 59,85, Russ. Banknoten 1,23¾, Silbercoupons 100,00, Tramway 214,50, Tabaksactien 124,50.

Newyork, 15. Oktbr. Wechsel auf London 4,81. Rother Weizen loco 0,86, ℔ Oktbr. —, ℔ November 0,86⅜, ℔ Dezember 0,88¼. Mehl loco 3,25. Mais 0,64½. Fracht 3¾ d.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 16. Oktober. — Wind: WNW.
Angekommen: Bohus (SD.), Karlsen, Malmö, Kalksteine. — Otto & Ella, Stöwer, Sandhaven, Heringe. — George Linck, Niemann, Hull, Kohlen.
Gesegelt: Panther (SD.), Leggott, Hull, Güter.
Im Ankommen: 4 Schiffe.

Schiffs-Nachrichten.

Greifswald, 14. Oktbr. Der Schooner „Therese", aus Barth, welcher am 7. Oktober d. Js. bei Saßnitz auf Rügen strandete und hier eingeschleppt wurde, hat nun hier seine Reparatur vollendet und lief heute Morgen 10 Uhr glücklich vom Stapel.

Hamburg, 14. Oktober. Der Postdampfer „Lessing" meldet, daß er gestern bei den Goodwins in der Nordsee die Rostocker Brigg „Louise Hillmann", von der Mannschaft verlassen, angetroffen habe. Ueber den Verbleib der Mannschaft ist noch nichts bekannt.

Halifax, 2. Oktober. Die Maschine des beschädigt hier eingekommenen deutschen Dampfers „Martha" ist heute besichtigt worden, man fand zwei Cylinder gebrochen, für welche neue von Deutschland kommen sollen. Die Passagiere werden am Sonnabend per Dampfer „Miranda" weiter befördert.

O. **London,** 14. Oktober. Der von Vlissingen heute Morgen mit der holländisch-deutschen Post in Queensborough fällige Dampfer „Prince Hendrick" hatte einen unangenehmen Unfall heute Morgen im Hafen von Sheerneß, der aber glücklicher Weise ohne ernste Folgen geblieben. Als das Schiff das Garrison Point Fort heute früh 6¼ Uhr bei voller Dampfkraft umschiffte und der Landungsbrücke zusteuerte, löste sich dessen Hauptschaft und der Dampfer trieb zwischen den beiden englischen Kriegsschiffen „Duncan" und „Hydra" und entging knapp einem Zusammenstoße. Dem Capitän gelang es, Anker zu werfen, ehe irgend welche Havarie entstanden. Das Kriegsschiff „Locust" wurde zur Assistenz abgeschickt, nahm die Passagiere und Posten auf und landete sie in Queensborough, von wo sie jedoch erst drei Stunden nach der in den Tabellen festgesetzten Zeit per Extrazug nach London befördert wurden.

Ramsgate, 13. Oktober. Der Schooner „Marie", aus Svendborg, von Königsberg mit Weizen nach Cherbourg, ist unter Assistenz eines Theils der Besatzung einer Smack leck hier eingekommen; derselbe ist gestern von einer schweren See getroffen und beschädigt worden. Zwei Personen der Besatzung erhielten Verletzungen.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgende besonders bezeichneten Theile: H. Röckner — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann; sämmtlich in Danzig.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Schwarz** (in Firma **M. Schwarz**) zu Danzig ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den

4. November 1884,
Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI. hierselbst, Zimmer Nr. 6, des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt, anberaumt.

Danzig, den 14. October 1884.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (2840

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute sub Nr. 452 die aus den Kaufleuten **Herrmann Schneid** und **Julius Emil Ephraim Scholtz** hier bestehende Handels-Gesellschaft in Firma **Schneid & Scholtz** hier mit dem Bemerken eingetragen, daß die Gesellschaft am 1. October 1884 begonnen hat. (2835

Danzig, den 15. October 1884.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute sub Nr. 453 die aus den Kaufleuten **Josef Ertmann** und **Paul Johannes Perlewitz** hier bestehende Handelsgesellschaft in Firma **Ertmann & Perlewitz** hier mit dem Bemerken eingetragen, daß die Gesellschaft am 1. October 1884 begonnen hat. (2836

Danzig, den 15. October 1884.

Königl. Amts-Gericht X.

Oeffentliche Zustellung.

Der Eigenthümer **Hermann Woellm** in Pröbbernau, vertreten durch die Rechtsanwalte Rosenheim & Steinharat in Danzig, klagt gegen die Erben der Eigenthümer Christoph und Elisabeth, geb. Kohnke-Modersitzkischen Eheleute zu Pröbbernau, nämlich:

1. den Fischer Benjamin Ernst Modersitzki zu Pröbbernau,
2. den Fischer Christoph Modersitzki in Amerika,
3. den Wittwer und die Kinder der vor 2 Jahren verstorbenen Bahr, Elisabeth, geb. Modersitzki,
   a. den Händler Jacob Bahr in Pröbbernau,
   b. Friedrich August, Emilie, Carl Eduard, } Geschwister Bahr,

minderjährig u. vertreten durch ihren Vater, den Beklagten ad 3a aus dem Schuldscheine vom 18. Septbr. 1882 für entnommenes Holz mit dem Antrage auf Verurtheilung der Beklagten zur Zahlung von 105,87 M. nebst 5 % Zinsen seit dem 10. October 1882 und ladet die Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht IX. zu Danzig auf

den 22. Dezember 1884,
Vormittags 10 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung an den Christoph Modersitzki wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. (2839

Danzig, den 15. October 1884.

Schultz,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts IX.

Gutsverkauf.

Erbtheilungshalber soll das Gut **Klein-Opok** (Kreis Inowraclaw-Kujavien) öffentlich meistbietend aus freier Hand verkauft werden.

Termin hierzu ist auf

den 11. November d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

im Bureau des unterzeichneten Notars anberaumt.

Areal 1145 Morgen, Grundsteuer Reinertrag Mk. 5199,67. Nächste Bahnstation Argenau, 1 Meile Chaussee, und Rübenabnahmestelle ½ Meile. Telegraph und Post ¼ Meile. **Anzahlung** 75—60 000 Mk. (1140

Nähere Auskunft ertheilt außer dem Unterzeichneten Herr **M. v. Kardolinski** in Thorn Westpr.

Inowraclaw im September 1884.

Höniger,
Justizrath.

Am 17. October cr., Vormittags 9 Uhr, werde ich in meinem Auctionslocale Pfefferstadt Nr. 37

1 großen Spiegel in massivem Nußbaum-Rahmen m. Console

im Wege der Zwangsvollstreckung gegen baare Zahlung meistbietend versteigern. (2846

Petersson,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, Pfefferstadt Nr. 37.

Stettin-Kopenhagen.

A. I. Postdampfer „Titania“, Capt. Ziemke.

Von **Stettin** jeden **Sonnabend,** 12 Uhr Mittags. Von **Kopenhagen** jeden **Mittwoch,** 3 Uhr Nachmittags. Dauer der Ueberfahrt 14—15 Stunden.

Rud. Christ. Gribel
in **Stettin.** (447

Ich wohne
Vorstädt. Graben No. 66, I.
F. Sczersputowski.

Deutsche
Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft
zu Berlin.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden jeder Art zu billigen und festen Prämien und unter coulanten Bedingungen. Anträge werden sofort effectuirt durch den

General-Agenten
Otto Paulsen
in Danzig, Heil. Geistgasse 130, Eingang Kohlengasse.

Agenten werden hier und an allen Orten der Provinz angestellt.

Die
Subscription
auf die
Königlich Serbische 5% Goldrente
in Stücken von £ 20 = 400 Mk.

findet am **18. October cr.** in Berlin statt.

Der Emissionscours ist auf 72½ Pfund Sterling für je 100 Pfund Sterling Nominal festgesetzt, Umrechnung: 20 Mk. 40 Pf. pro Pfund Sterling. Zeichnungen auf obige Anleihe nehmen franco aller Spesen entgegen

Meyer & Gelhorn,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
40. Langenmarkt 40. (2824

5% Pari rückzahlbare Goldanleihe des Königreichs Serbien.

Zeichnungen für die am **18. October cr.** in Berlin stattfindende **Subscription** auf obige Anleihe, welche in Stücken von **20 Pfund Sterling** = M. 400 zum Course von **72½ Pfund Sterling** für 100 Pfund Sterling, 1 Pfund Sterling à 20,40 M. umgerechnet, aufgelegt wird, übermittelt **spesenfrei** (2843

Ernst Poschmann,
Bank-Geschäft,
Brodbänkengasse Nr. 36, vis-à-vis der Kürschnergasse.

Die Actionäre der Zuckerfabrik **Dirschau** werden hiermit zu einer

außerordentlichen
General-Versammlung
auf
Dienstag, den 4. November d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

in den Saal des Hotels **„Zum Kronprinzen von Preußen“** in **Dirschau** ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über Verpfändung des der Gesellschaft gehörenden Grundstückes zur Sicherstellung der Bürgen für den Steuercredit.

Die zum 14. October cr. zu gleichem Zwecke einberufene General-Versammlung blieb wegen mangelnder Betheiligung der Actionäre beschlußunfähig, es wird deshalb nach § 22 des Statuts in dieser zweiten Versammlung der endgültige Beschluß gefaßt, auch wenn die Erschienenen wiederum weniger als die Hälfte des Actiencapitals vertreten.

Nach § 15 des Statuts haben diejenigen Actionäre, welche sich an der General-Versammlung betheiligen wollen, ihre Actien und außerdem, wenn sie persönlich nicht erscheinen, die Vollmachten oder sonstigen Legitimations-Urkunden ihrer Vertreter spätestens zwei Tage vor dem Versammlungstage bei der Direction zu deponiren, oder in derselben Frist die Bescheinigung über anderweite der Direction genügende Deposition einzureichen. Ueber die geschehene Einreichung der Actien werden Depositenscheine ausgefertigt, welche als Einlaßkarten zur General-Versammlung dienen. (2715

Zuckerfabrik Dirschau.
E. Philipsen. A. Preuss. Leopold Raabe.

Mein Geschäftslokal befindet sich jetzt
Nr. 2, Gr. Wollwebergasse Nr 2,
neben dem Zeughause.

Carl Bindel, Danzig,
Special-Geschäft für Gummiwaaren und technische Artikel.
Asbest-Handlung. (2617



Die
Kunststein-Fabrik
von **E. R. Krüger,**
Altst. Graben 7—10,
empfiehlt Treppenstufen, Röhren zu Wasserleitungen in allen Dimensionen, Brunnen-Steine, Pferde- und Kuhkrippen, Schweine-Tröge, sowie Vasen u. Garten-Figuren

EHRENPREIS DES HAUPTVER... WEST-PREUSSISCHER LANDWIRTHE

Nicht vorhandene Gegenstände werden auf Bestellung angefertigt. (784

Journal-Zirkel
Eintritt täglich. — Prospecte gratis. Beste Auswahl von Zeitschriften.
L. G. Homann's Buchhandlung,
Langenmarkt 10.

Musikalien-Leihinstitut
bei
F. A. Weber,
Buch-, Kunst- und Musik.-Handlung.
Langgasse Nr. 78,
Günstigste Bedingungen.
Größtes Lager neuer Musikalien.

Ratten, Mäuse, Wanzen, Schwaben, Motten rc. vertilge mit einj. Garantie, auch empf. meine Präparate zur Vertilgung des Ungeziefers. **H. Dreyling,** Königl. app. Kammerjäger, **Altes Roß Nr. 7, 1 Tr.** (2810

Die Krankheiten des Menschen.
I. Abth. Die Geschlechtskrankheiten
v. Dr. med. H. Gensch, prakt. Arzt, Frankf. a. M.

Diese hochinteressante Broschüre beleuchtet Entstehung und Verlauf obiger Krankheiten. Als Wegweiser jedem Kranken zu empfehlen. Zu hab. à Mk. 1 i. d. Buchh. ***Jos. Max & Cie.,*** Breslau.

Langgarten 100.

Unsere **neu eingerichtete** mit allen Novitäten versehene

Leih-Bibliothek

empfehlen wir den geehrten Lesern zum gefälligen Abonnement. (2841

A. Landsberg & Co.

Hühneraugen,
eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Auch beseitige durch das bei mir allein zu habende Pulver jeden Fußschweiß. Frau **Assmus,** gepr. concess. Hühneraugen-Operateurin, Heiligegeisthospital a. d. Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Als wahrer Hausschatz und fast unentbehrlich in jeder Familie wird

Dr. Riemann's
präparirter Rettigsaft,

allerbestes Hausmittel bei allen katarrhalischen Beschwerden, bestens empfohlen und ist derselbe allein nur unverfälscht à Flasche 1,25 M., 75 u. 50 ₰ zu haben in Danzig bei

Albert Neumann,
Langenmarkt Nr. 3, vis-à-vis der Börse.

Filzhüte
modernisirt, wäscht und färbt schnell und gut (2844
August Hoffmann,
Strohhutfabrik, Heilige Geistgasse 26.
Neue Hüte in großer Auswahl.

Frische weiße Koch-Erbsen, neue geschälte Victoria-Erbsen empfiehlt
Joh. Wedhorn, Vorst. Graben 4/5.

Couverts in 60 Sorten Postgröße M. 2,50, Quartgr. M. 3 pr. Mille mit Firma bei **L. Keseberg** in Hofgeismar, Muster fr. (1532

Königliches Friedrichs-Gymnasium
Pr. Stargardt.

Zur Aufnahme von Schülern in die Klassen von **Sexta bis Obersecunda** incl. und in die erste **Vorschulklasse** bin ich **an den Vormittagen von 9 Uhr ab** in meinem Arbeitszimmer bereit.

Dr. Hermann Heinze,
Königlicher Gymnasial-Director. [1579

Gladbacher Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
mit einem Grundcapital von 9 Millionen Mk.

Zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen gegen Feuersgefahr für **Gebäude, Mobiliar, Einschnitt und Waaren aller Art zu festen, billigen Prämien** empfiehlt sich der Unterzeichnete.

Anträge und Prospecte verabfolgen gratis

H. Jul. Schultz,
General-Agent,
8155) Comtoir: Heiligegeistgasse Nr. 77

Täglich und **wöchentlich** erscheinende Börsenberichte. Erstere geben in gedrängter Form promptest Nachrichten über die Tagesereignisse der Börse. Der **Wochenbericht** erörtert in ausführlicher Darlegung deren Ursachen und voraussichtliche Consequenzen. **Beide versende ich gratis und franco.**

Coupons-Einlösung kostenfrei.

Jean Fränkel, Bankgeschäft,
BERLIN SW.
Kommandanten-Strasse 15,
Reichsbank Giro-Conto. — Telephon No. 242,
vermittelt **Cassa-, Zeit-** und **Prämiengeschäfte** zu coulantesten Bedingungen.

Controle der verloosbaren Effecten **kostenfrei.**

Die von mir herausgegebene Broschüre: **Capitalsanlage** und **Speculation** in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit-** und **Prämiengeschäfte** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** und **franco.**

Otto's neuer Gasmotor

wird jetzt in ½ bis 50 Pferdekraft gebaut. Billigste Betriebskraft; ohne polizeiliche Concession überall aufstellbar. In **Danzig** arbeiten zur Zeit **7 Motoren** von zusammen **28 Pferdekraft,** in **Elbing 3** v. zusammen **4 Pferdekraft.**

Für Danzig, Elbing und zwischenliegende Städte ertheilt Auskunft unser Vertreter Herr Civil-Ingenieur **Netke** in Elbing, welcher den ersten Donnerstag jeden Monats in Gasmotoren-Angelegenheiten in **Wassermann's „Hôtel de Berlin“** in Danzig zu sprechen sein wird.

Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actien-Gesellschaft.
Berlin NW., Moabit und Dessau. (1747

Grünberger
Speise- u. Kur-Trauben
10 Pfd. Brutto 3 Mark
versendet
A. Anschütz,
Weinbergsbesitzer Grünberg i./Schles.

Diamant-Kitt
zum **haltbaren** Kitten zerbrochener Glas- und Porzellansachen rc., à Glas 25 und 50 ₰, empfehlen (2706
Gebr. Paetzold,
Hundegasse 38, Ecke Melzergasse.

Für Pappdach-Besitzer.

Hiller'schen Mastic, präp. Dachlack **zur Reparatur undichter Pappdächer,** sowie **Hiller'sche Mastic-Dachpappe** empfiehlt vom hiesigen Lager

F. Staberow,
Danzig, (2701
Comtoir: Poggenpfuhl 75.

Hypotheken-Capitalien
gegen 4—5 % Zinsen mit oder ohne Amortisation, künd- und unkündbar, **sind stets in allen Grössen** bei weitgehenster Beleihungsgrenze auch hinter der Landschaft, zu beziehen durch das seit 1868 bestehende, bestrenommirte **Hypotheken-Neg.-Bankgeschäft v. Obereindorf in Magdeburg,** Neustädterstr. 31 I. Retourmarke erbeten.

Ein Gut

von 836 Morgen incl. 200 Morgen Wiesen und 8 Morgen Wald, 6 Klm. von der Kreisstadt und von der Chaussee durchschnitten, m. gut. Boden, sehr gutem todten und lebenden Inventar, 750 M. jährl. baare Revenüen, steht billig zum Verkauf. Kaufpreis 120,000 M., Anzahlung 30,000 Mark. Hypotheken fest.

Wo, sagt die Exped. d. Ztg. [2732]

Hotel-Verkauf resp. Verpachtung.

Mein in **Gutstadt** Ostpr. neu erbautes vis-à-vis der Post und in der Nähe des Bahnhofs gelegenes Hotel **„Kaiserhof“** bestehend aus:

1 Laden, 4 Restaurations- und 17 Fremden- resp. Wohnzimmern, 1 schönen Saal, 2 Küchen, 2 Speisekammern und großen Kellerräumen, sowie Stallung für 50 Pferde, groß. Hof und Wagenremise bin ich Willens an einen gewandten und cautionsfähigen Restaurateur zu vermiethen oder unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. (2669

Gutstadt, den 11. October 1884.

F. Knobelsdorff,
Maurermeister.

Dom. Gr. Podleß bei Berent hat **ca. 130 Stück gut angefleischte**

Merzschafe

zu verkaufen. (2710

Eine Besitzung, 880 Morg., i. Westpr., Hypotheken nur Landschaft, für 76,000 Thlr., Anzahlung 25,000 Thlr. **Eine Besitzung,** 2200 Mrg., i. Pomm., Hypotheken sehr günstig, für ca. 90,000 Thlr., Anzahlung ca. 25,000 Thaler. **Eine Besitzung,** ca. 1460 Mrg., in Westpr., fast nur Weizenboden, für 140,000 Thlr., Anz. 35—50,000 Thlr. **Eine Besitzung** v. ca. 1600 Mrg., in Westpr., Hypotheken nur Landschaft, für ca. 140,000 Thlr. bei 45—60,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Adressen von Selbstkäufern unter Nr. 2580 i. d. Expd. d. Ztg. erb.

Ein großer eiserner Geldschrank
zu verkaufen Pfefferstadt Nr. 37.

Ein hochf. Stutzflügel ist für den billig. Preis v. 250 M. zu verkaufen **Langgarten 112** b. **J. Liss.**

Ein nur wenig gebrauchter Waldenburg, pneumatischer Inhalations-Apparat ist billig zu verkaufen **Fleischergasse 21.** (2730

Käufer gesucht
für Restbestand eines Waarenlagers zu
Ramschpreisen.
Adressen unter **M. S.** beförd. das Annoncen-Bureau von **Rud. Mosse,** Danzig. (2807

Reelles Heiraths-Gesuch.

Ein in guten Verhältnissen lebender Geschäftsmann, [Ostpr.], Ende 20-ger, wünscht sich mit einer liebenswürdigen Dame, entsprechenden Alters, zu verheirathen, resp. in ein gut renomm. Geschäft, Hotel rc. hineinzuheirathen. Vermögen erwünscht. Ernstgemeinte Offerten nebst Photographie an die Exped. d. Ztg. u. Nr. 2723 zu richten. Strengste Discretion selbstverständlich.

Ein Commis
für die Manufacturwaarenbranche wird zum sofortigen Eintritt gewünscht. Polnische Sprache Bedingung.
J. Mannheim, Pr. Stargardt.

Für unsere Colonialwaaren- und Delicateßhandlung suchen wir zum sofortigen Antritt einen

jüngeren Commis,

der polnisch sprechen, gute Zeugnisse aufweisen kann und tüchtiger Expedient sein muß.

Ebenso findet ein Sohn achtbarer Eltern, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, als **Lehrling** bei uns Stellung. (2553

M. Meyer & Hirschfeld
Culmsee.

Einen Commis
suche per 1. November cr. für mein Manufacturwaaren-Geschäft.
Mühlhausen Ostpr. (2833
Ascher Neuweck.

Wir suchen für unser Manufacturwaaren-Geschäft en gros u. en detail einen geweckten jungen Mann mit guten Schulkenntnissen als

Lehrling.
Friedlaender & Co.,
Stolp in Pommern. (2709

Für den Betrieb einer größeren Dampf-Schneidemühle und Holzhandlung wird z. 1. resp. 15. Januar a. fut. ein durchaus tüchtiger, practischer und zuverlässiger

Geschäftsführer

gesucht, der namentlich mit der vortheilhaftesten Ausnutzung des Holzes vollständig vertraut sein muß. — Reflectanten, jedoch nur solche, welche bereits eine ähnliche Stellung inne gehabt und mit größerer Kundschaft vertraut, wollen Adressen nebst Gehaltsansprüchen (bei freier Wohnung und Heizung) unter Beifügung ihrer Zeugniß-Abschriften unter Nr. 2834 an die Exped. d. Ztg. einsenden.

Ein hiesiges grösseres Speditionshaus sucht zum 1. Januar einen

tücht. Expedienten.

Offerten mit Angabe der bisherigen Stellung und der Gehaltsansprüche unter Nr. 2796 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für ein **Leinen-** und **Manufacturwaarengeschäft** wird ein **Commis** (Christ), junger Mann und flotter Verkäufer, zum sofortigen Eintritt **gesucht.** Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse sind in der Expedition der „Elbinger Zeitung“ in Elbing sub **U. U. 22** einzureichen.

Für mein Stab- u. Eisenwaaren-Geschäft suche zum sofortigen Eintritt

einen Lehrling.

Marienwerder, den 13. Oct. 1884.
Ludwig Rachau Nachf.

Für das **Bureau des Kreis-Ausschusses** werden vom 1. Nov. cr.,

zwei Canzlisten

gesucht. Bewerber müssen eine gute, saubere und geläufige Handschrift besitzen. Meldungen mit Gehalts-Ansprüchen sind an das Bureau des Kreis-Ausschusses zu richten. (2809

Graudenz, den 14. October 1884.
Namens des Kreis-Ausschusses der Vorsitzende
Landrath Conrad.

Ein Friseurgehilfe
kann **sofort** bei mir eintreten.
Carl Schulz, Coiffeur,
2792) **Elbing.**

Ein gebildeter Mann, 40 Jahre alt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen hier am Orte Stellung. Adressen u. 2831 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann,
seit mehreren Jahren im Getreide-Geschäft als Gehilfe thätig, der engl. und franz. Sprache, Buchführung und Correspondenz mächtig, sucht Stellung. Gefl. Adressen unter Nr. 2829 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein j. Kaufmann wünscht sich mit vorläufig 3000 M. an einem, wenn auch kleinen, solid. Unternehmen thätig zu betheiligen. Off. erb. sub J. L. 5337 an Rudolf Mosse, Berlin SW.

Ein Obersecundaner
des Real-Gymnasiums sucht eine Stelle als Lehrling in einem Commissions- oder Export-Hause.
Adressen unter Nr. 2501 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Hundegasse 109 ist die erste Etage zum 1. April nächsten Jahres zu vermiethen. Zu besehen von 12 bis 1 Uhr Vormittags. (2845
Näheres daselbst im Comtoir.

Poggenpfuhl 1, 3 Zimmer 1 Cabinet m. a. Z., 1. Etage, vortheilhaft sogleich oder später zu vermiethen. Näh. daselbst im Souterrain in der Milchhandlung. (2830

Fleischerg. 55, part., sind f. m. Zimm. an Herren mit Pension zu verm.

Eine Wohnung von 5 Zimmern gesucht. Miethspreis unter Adresse Nr. 2700 an die Exped. d. Ztg.

Kohlenmarkt 18—19 ein sehr freundliches, fein möblirtes Zimmer mit auch ohne Pension. (2737

Philharmonische Gesellschaft.
Erster Uebungsabend **Freitag, den 17. October,** 7 Uhr, im **Gewerbehause,** Heiligegeistg. 82.

Deutscher Volkshain
in Ohra (früher Harmonie).
Heute Freitag
Fischessen.
2793) **L. Neumann.**

Café Grosse Allee,
Hannemann.
Freitag, den 17. October cr.:
Künstler-Concert,
ausgeführt (2832
von dem rühmlichst bekannten
Künstler-Quartett.
Anfang 3½ Uhr. Entree frei.

Für die Wittwe des Zimmergesellen **Schroeder,** der am 2. d. M. durch einen Sturz vom Gerüst unverschuldet sein Leben verlor, und seine Frau mit 7 kleinen Kindern in dürftigster Lage zurückläßt, ist Unterzeichnete bereit Liebesgaben jeder Art, Lebensmittel, Brennmaterial, Kleidungsstücke und Geld dankend in Empfang zu nehmen.
Helene Hoffmann, Langgarten Nr. 21.

Druck und Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.